

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Wochens Beilage „Welt u. Zeit“ drei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 40 Fernruf: 905, 926, 8191

Einzelgenossenschaft für die achtspaltige Beilage oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 40 Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 17

Freitag, 21. Januar 1922

34. Jahrgang

Hindenburg verlangt den Bürgerblut

Marx mit seiner Bildung beauftragt

Die neue Wandlung

Berlin, 20. Januar

Amlich wird gemeldet: In Fortführung der auf die Bildung einer Regierung der Mitte gerichteten Bemühungen hatte Reichskanzler Dr. Marx heute vormittag eine neue eingehende Aussprache mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, dem Abg. Dr. Schulz. Mittags berichtigte Reichskanzler Dr. Marx dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner bisherigen Bemühungen. Angesichts der Widerstände, auf die er bei diesen Bemühungen um eine Reichsregierung der Mitte gestoßen ist, legte Reichskanzler Dr. Marx den ihm gewordenen Auftrag in die Hände des Herrn Reichspräsidenten zurück. Der Reichspräsident hat sich weitere Entschlüsse vorbehalten.

Nach am gleichen Abend erließ Hindenburg das folgende Schreiben an Marx:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die außen- und innenpolitische Lage des Reiches erfordert eine arbeitsfähige und starke Regierung. Die Regierung wird am erfolgreichsten arbeiten können, wenn sie sich auf eine Mehrheit im Reichstag stützen kann. Die Bildung einer solchen Mehrheit unter Einfluß der Linken ist, zurzeit wenigstens, nicht möglich. Der Versuch zur Schaffung einer nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung ist gescheitert. Ich richte nunmehr an Sie, Herr Reichskanzler, das Ersuchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien des Reichstages mit unbedingter Beschleunigung zu übernehmen.

Ich appelliere gleichzeitig an die hierfür in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages, persönliche Bedenken und Verschiedenheiten der Anschauungen im Interesse des Vaterlandes beiseite zu stellen, sich zur Mitarbeit unter Ihrer Führung zu sammenschließen und sich hinter einer Regierung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung, für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten.

Diese neue Regierung soll, wenn ihr auch Vertreter der Einheitsparteien nicht angehören, dennoch die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren, in dem Bestreben, den gesamten deutschen Völkern in all seinen Schichten zu dienen, die vor uns stehenden wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben lösen.

Mit der Versicherung meiner besonderen Verehrung bin ich Ihr ergebener

gez. v. Hindenburg.

Die Haltung der Fraktionen

Das Zentrum schwankt noch

Berlin, 20. Januar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß sich am Donnerstagabend in einer einstündigen Fraktions-sitzung mit dem Hindenburgbrief an den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx. Voran ging eine Fraktions-Vorstandssitzung, die aber ebensowenig mit einem Ergebnis endete wie die Sitzung der Gesamtkonferenz. Eine weitere Vorstandssitzung befaßte sich dann nochmals mit der durch den Hindenburgbrief geschaffenen Lage. Die Gesamtkonferenz trat nach 9 Uhr abends wieder zu-

sammen. In dieser neuen Sitzung wurde der folgende Beschlus gefaßt:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Donnerstag den Bericht über die Regierungsbildung entgegengenommen. Sie erblickt in dem Scheitern der von ihr mit allem Ernst angestrebten Regierung der Mitte eine bedenkliche Verwickelung der politischen Lage. Damit ist ein Zustand geschaffen, der große staatspolitische Gefahren in sich schließt und länger nicht mehr verantwortet werden kann. Der erneute Ruf an die Zentrumsfraktion, die Regierungsbildung führend zu beschleunigen, stellte die Fraktion vor eine neue verantwortungsvolle Aufgabe. Bei der Inangriffnahme dieser Aufgabe legt die Fraktion Wert darauf, dem Lande gegenüber ihre außen- und innenpolitischen Grundlinien unter Berücksichtigung der neu geschaffenen Lage klar herauszustellen. In diesem Zweck wird die Fraktion am Freitag wieder zusammentreten.“

Wie wir dazu erfahren, wird der Fraktionsvorsitzende des Zentrums am Freitag eine Reihe bestimmter Fragen formulieren, die an die Deutschnationalen Reichstagsfraktion gerichtet werden sollen.

*

Berlin, 21. Januar (Radio).

In den gestrigen Beratungen des Zentrums über den Hindenburg-Brief wurden mehr Stimmen für die Ablehnung einer Beteiligung an einer Reichsregierung laut als für die Beteiligung an einem Kabinett unter Einfluß der Deutschnationalen. Einer der stärksten Opponenten gegen die Beteiligung war — wie bisher — auch der frühere Reichskanzler Dr. Wirth. Seine Ausführungen sollen auf die Zentrumsfraktion einen starken Eindruck gemacht haben und es veranlassen, daß die gestrige erfolgreiche Beratung einer Entscheidung in positivem Sinne hauptsächlich auf ihn zurückzuführen ist. Der Kampf in der Zentrumsfraktion wird natürlich heute fortgesetzt werden. Die Schwankung eines Teiles der Zentrumsfraktion nach rechts ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Herr von Hindenburg neben seinem einseitigen Brief an den Reichskanzler Marx gleichzeitig eine Auflösung des Reichstages in Aussicht stellte, wenn man seiner Aufforderung zur Bildung einer Koalition nicht Folge leisten sollte. Es war schon immer so, daß die Furcht vor Neuwahlen im bürgerlichen Lager die heiligsten Grundsätze überwinden half.

Scharfe Ablehnung bei den Demokraten

Aus den Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion verläutete am Donnerstagabend über den Standpunkt der Demokraten, daß sie die Verhandlungen des geschäftsführenden Reichskanzlers über die Bildung einer Regierung der Mitte nicht als erspöht betrachten können und Marx seine Bemühungen vorzeitig abgebrochen habe. Schuld daran sei der letzte kritische Reichstagsfraktion einer ausgesprochenen Reichsregierung ausgesprochen. Marx habe mit den anderen Parteien der Mitte weder über ein Regierungsprogramm noch über Personenfragen verhandelt. Im übrigen werde die demokratische Reichstagsfraktion einer ausgesprochenen Reichsregierung die sich nur gegen die Sozialdemokratie richten könne, nicht beitreten. Allen der demokratischen Partei angehörigen Ministern, die sich gegen den Widerspruch der Fraktion eventuell an einer Regierung des Bürgerblutes beteiligen wollten, wird von vornherein schärfste Opposition angekündigt. Es handelt sich hier um die Minister Dr. Gehler und Dr. Reinhold.

hat zum Schutze der spanischen Interessen abgehen zu lassen. Auch die portugiesische Regierung hat beschlossen, drei Kriegsschiffe zum Schutze der portugiesischen Interessen nach China abgehen zu lassen.

Mitberung der Bedürftigkeitsprüfung bei den Erwerbslosen

Der Reichsrat stimmte am Donnerstag der bereits im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten und in der Presse besprochenen Verordnung der Reichsarbeitsminister zu, wonach bei der Prüfung der Bedürftigkeit der Erwerbslosen der Kreis der Familienangehörigen, deren Einkommen bei der Prüfung zu berücksichtigen sind, auf die nach dem bürgerlichen Gesetzbuch unterhaltspflichtigen Personen beschränkt wird. Die im Reichsrat geäußerten Bedenken, daß durch die Verordnung erhebliche Mehrkosten für Reich und Länder entstehen, wurden durch folgende von der Reichsregierung abgegebene Erklärung beschwichtigt: „Sobald ein Land nachweist, daß ihm durch die Verringerung der Ausfuhrungs-normen erhebliche Mehrkosten entstehen, ist das Reich bereit, diese zu ersehen. Dabei wird das Reich die Schwierigkeiten eines solchen Nachweises in billiger Weise berücksichtigen.“

Der Alte

S. 285-86, 21. Januar.

Hatten wir schon vergessen, daß seit Jahr und Tag die deutsche Republik die Jakobinermütze vertauscht hat mit der messing-glänzenden Spitze des alten preussischen Militärschirms? — Hatten wir nicht mehr darauf geachtet, daß Deutschlands Reichspräsident bei allen öffentlichen Anlässen, die ihm nicht den schwarzen Bürgerrock zur zwingenden Pflicht machten, in der blutrot ausgeschlagenen Generals-uniform erschien, besänftigt mit allen Orden, die kaiserliche Gnade dem getreuen Diener im Laufe eines langen Untertanenlebens verlieh?

Ja, wir hatten die Kute, die das Volk sich selbst gebunden, nicht mehr beachtet, sie am Ende gar recht hübsch gefunden als bunten Zimmerstempel an der Wand. Sie hing so lange unbenutzt; man vergaß sie.

Man wird an sie erinnert. Das ist möglich. Der Reichspräsident tritt heraus aus der Reserve, die ihm Verfassung und das Vorbild seines Vorgängers auferlegt hatten. Er greift mit scharfer Richtung ein in die Geschicke des Volkes, bietet sich dem Auge und der Kritik der Allgemeinheit dar, und man sieht den alten General, dessen Sinn unverwandelt nach rechts gerichtet ist, wie die Nadel des Kompasses nach Norden.

Darf man ihn deshalb scheitern? — Viele tun es. Sie weisen auf Eberts Vorbild hin, der stets nur das Ganze der Republik im Auge hatte, die eigenen Wünsche bis zur Selbstverleugnung unterdrückend. Sie meinen, daß schon mit dem gestrigen Brief der Reichspräsident die Grenzen seiner verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten habe, die ihn nur ermächtigen, den Mann zu bestimmen, der die Regierung bilden soll, nicht aber, ihm gebundenen Kurs für die Richtung seiner Arbeit vorzuschreiben, wie es Hindenburg zum zweitenmal gestern getan hat. (Denn auch der Auftrag an Curtius war eine Mission mit gebundener Marschroute.)

Wer die Verfassung studiert hat, wird diese Frage nicht ohne weiteres bejahen. Denn der deutsche Reichspräsident hat durch sie weitere Rechte als etwa der Präsident der französischen Republik, ja selbst als der König von England, den zwar kein geschriebenes Gesetz, wohl aber Brauch und Tradition von Jahrhunderten binden.

Wir erkennen also an: Der Reichspräsident hat die Verfassung nicht verletzt, bis heute nicht, so oft die Versuchung dazu zweifellos an ihn herangetreten ist. Aber er hat mit seinem Schritt etwas anderes getan, von geringerem staatsrechtlichen, von um so höherem politischen Belang: Er ist herausgetreten aus der Haltung des neutralen, über den Parteien stehenden Vaters des Vaterlandes; er hat Stellung genommen als Politiker, als Befürworter des Bürgerblodes.

Wir scheitern ihn deshalb nicht; wir danken ihm dafür. Denn politischer Wille hat immer eine politische Richtung. Wir glauben nicht an die allgemeine Harmonie der Interessen; wir halten darum auch die Politik der allgemeinen Vaterlandsliebe für einen — bewußten oder unbewußten — Schwindel. Der einzige vorteilhaft, der mit seiner ganz reinem und christlichem Herzen darum gerungen hat, war Ebert; er ist zerbrochen an der Unmöglichkeit der Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Verwirrung in den Reihen seiner eignen Freunde, gemeinliche Niedertracht von seiten derer, in denen er keine Gegner mehr sehen wollte, setzten seinem opfervollen Leben ein frühes Ziel.

Hindenburg hat, vielleicht ohne sich der vollen Tragweite seines Tuns ganz bewußt zu sein, mit dem gestrigen Schreiben offen Partei ergriffen, für die Bestehenden, gegen das Proletariat.

An dieser Feststellung von historischer Bedeutung für die Zukunft ändert es natürlich gar nichts, daß in diesem Brief von dem „Wohl des Vaterlandes“ die Rede ist, und die Parteien gebeten werden, sich in diesem Zeichen zu vereinen. Nachdem die politische Richtung zuvor klar festgelegt ist, sinken solche Worte zur hohlen Phrase hinab. Und es ändert noch viel weniger, daß am Ende gar noch auf die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen „volksverehrend“ hingewiesen wird. Diese Interessen Ministern der deutschnationalen Partei anzuvertrauen — das wird von den betroffenen Arbeitermassen wohl eher als „volksverehrend“ empfunden werden. Ist's doch, als betraue man einen Fleischmeister mit den Interessen des Tierzüchters, oder einen Spiritusfabrikanten mit der Propaganda gegen den Alkoholismus. Und wenn wir hier nicht von bewußter Heuchelei reden, so deshalb, weil wir überzeugt sind, daß der alte Feldmarschall von den Parteien und ihren Interessenkämpfen so wenig erfaßt hat, daß er selbst diesen Sach, den er wohl kaum eigenhändig niederschrieb, eben nicht als verhöhnend empfand. Fest steht jedenfalls eines: Sind erst einmal deutschnationalen Minister, so werden sie sich um die arbeiterfreundlichen Worte des Herrn Reichspräsidenten

Englisches Preislied auf den Faschismus

Ein Kennzeichen für den Weg des Bürgerturns

Rom, 20. Januar (Radio)

Der gegenwärtig in Rom weilende englische Finanzminister Churchill empfing am Donnerstag die italienischen und ausländischen Pressevertreter. Churchill sang bei dieser Gelegenheit ein Loblied auf den Faschismus. Er behauptete u. a., daß die faschistische Bewegung nach außen der ganzen Welt einen Dienst erwiesen habe. Italien habe bewiesen, daß es Möglichkeiten gäbe, unzüglische Kräfte zu bekämpfen. Es habe ferner bewiesen, daß die große Volksmasse, wenn sie gut geführt werde, die Ehre und den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu wahren wisse.

Spanien und Portugal schicken Kriegsschiffe nach China

Paris, 21. Januar. (Radio).

Die spanische Regierung hat beschlossen, auf Grund der aus China eingetroffenen Nachrichten, nach wischen zahlreiche spanische Kolonare mißhandelt worden seien, einen Kreuzer nach China

sehr wenig kümmern; sie haben es dann auch nicht mehr nötig.

Groß, breit und massig steht heute wieder der Alte vor dem deutschen Volk, wie vor 1 1/2 Jahren, als er den Eid auf die schwarz-rot-goldene Fahne schwur. Heute aber nicht mehr als überparteilicher Reichswart, sondern als Feldmarschall der Reaktion, bereit, das Volk wieder den herrlichen Zeiten Wilhelms II. entgegenzuführen, dem reinen und unverfälschten bürgerlichen Klassenstaat, sei es in republikanischer oder monarchistischer Form.

Er bleibt sich selbst damit getreu; die deutsche Linke kann ihm dafür danken; denn immer noch war ein klarer Gegner uns lieber als ein vom Nimbus der Unparteilichkeit umwehter Reaktionär. Aber von heute ab wird der Kampf gegen diesen Gegner auch zum politischen Programm aller entschiedenen Republikaner gehören. Unter die Zeit, da man aus Ehrfurcht vor dem Kreis den Kampf gegen den mit ungeheurer Blutschuld belasteten General jurüstellte, ist endgültig vorbei.

Kleine Reichstags-Sitzung

Ermäßigung der Gerichtskosten

Die Sitzung wird um 3 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Abg. Rosenbergs (Komm.) als ersten Punkt der Tagesordnung ein von seiner Fraktion eingebrachtes Amnestiegesetz zu beraten, besonders im Hinblick auf die Fälle Lüttwig und Hähle. — Abg. Kling (WV.) beantragt Beratung eines Antrags auf weitere Hinausschiebung der Erhöhung der Biersteuer. Es wird Widerspruch erhoben, die Anträge auf die Tagesordnung zu legen.

Das Haus tritt dann in die Beratung eines Gelegenheitsgesetzes über die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte ein. Den Bericht über die Ausführenden Verhandlungen gibt Abg. Wunderlich. Danach sollen die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betragen bei Gegenständen im Werte bis zu 20 Mk. 1 Mk., von mehr als 20 bis zu 60 Mk. 2 Mk., bis zu 1000 Mk. 3 Mk., bis zu 2000 Mk. 4 Mk., bis zu 10 000 Mk. 5 Mk. und von dem Mehrbetrage 1/2 %. Im Strafprozeß sollen im Falle einer Freiheitsstrafe bis zu einer Woche 5 Mk., bis zu 2 Wochen 10 Mk., bis zu einem Monat 20 Mk., bis zu sechs Monaten 30 Mk. ufm. erhoben werden. Ist auf eine Geldstrafe erkannt, so werden 10 Prozent des Betrages der erkannten Strafe, mindestens 5 Mk., erhoben. In einer Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Bestimmungen über die Vornahme der Erhebung der Gerichtskosten eine Ermäßigung der Rechtsverfolgung für die Rechtlichen sei, deren Aufhebung anzustreben sei. In Erkenntnis der Auswirkungen, die der historische Wegfall dieser Gerichtskostenverordnungen auf die Finanzen der Länder haben würde, soll der Reichstag davon absehen, die Bestimmungen darüber jetzt aufzuheben. Die Regierung soll aber eine entsprechende Vorlage zu rechtzeitig einbringen, daß die Aufhebung am 1. Januar 1929 in Kraft treten kann; in-wieweit soll die Möglichkeit von Änderungen geprüft werden. In einer anderen Entschließung wird die Regierung ersucht, auf eine angemessene Vermehrung der Zahl der beim Reichsgericht zuverfügbaren Rechtsanwälte hinzuwirken.

Abg. Rosenfeld (Soz.) stimmt der Vorlage im allgemeinen zu, weil sie eine Verbilligung der Gerichtskosten bringt. Leider sei aber noch nicht die Vorkehrung der Gerichtskosten beiläufig. Diese Vornahmeverbesserungen seien in der Inflationszeit entstanden, als bei der schnellen Entwertung des Geldes die Inflationsverwaltung sich vor Verlusten hüten mußte. Im Rechtsausblick habe die Sozialdemokratie einen Antrag auf Aufhebung der Vorkehrungen eingebracht, er sei auch jetzt angenommen worden. Später aber wurde die Entschließung angenommen, wonach die Aufhebung der Vornahmeverbesserung von Gerichtskosten erst anzustreben sei. Die Sozialdemokratie wiederholte deshalb ihren Antrag und stelle eine Frist bis zum 1. April 1928. Bis dahin müßte es möglich sein, die Vorkehrungen wieder zu beseitigen. Es sei ein unumkehrbarer Zustand für die Rechtsprechung, wenn Verfügungen nur deshalb zurückgewiesen würden, weil der Reichstag nicht sesshaft gewesen ist. Da es sich hier weniger um die Finanzen als das Ansehen der deutschen Rechtsprechung handle, bitte die Sozialdemokratie um Annahme ihres Antrages.

Staatssekretär Noel widerpricht dem sozialdemokratischen Antrag, weil aus finanziellen Gründen die Aufhebung der Vorkehrungen noch nicht möglich sei. Die Regierung wolle aber prüfen, zu welchem Zeitpunkt die Vorkehrungen beseitigt werden könnten. — Der Gesetzentwurf wird darauf in der Ausschussberatung unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages angenommen. — Nach 4 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag nachmittags 3 Uhr.

Die Geheimräte als Zeugen im Warmat-Prozess

Eine Kräfte hat der andere die Augen nicht aus

Im Warmat-Prozess wurden am Donnerstag der frühere Präsident der Staatsbank, Czjellenz u. Dumbois, und der jetzige Präsident Schröder über die Kreditgewährung an die Amerika Bank und über die Geschäftsgeheimnisse der Staatsbank vernommen. Bei der Kreditgewährung habe die Person keine Rolle gespielt, behauptete A. Dumbois. Kredite seien immer nur gegen feste Deckung gegeben worden. Warmat seien zunächst Kredite zur Beschaffung von Rohstoffen für die Deutsche Margarinefabrik gegeben worden. Der erste Kredit habe sich auf 72 000 Goldmark belaufen und sei gut gedeckt gewesen. A. Dumbois erklärte weiter, daß nach seiner Auffassung Dr. Hellwig von der Güte der Amerika Bank überzeugt gewesen sei, worauf ja auch die Tatsache seines Übertritts spreche. Auch der Höhe der Kredite behauptete, die von Dumbois gegenüber Warmat für ermittelte gehalten habe, erklärte er, das sei auf den Gehörstand angekommen. Im ersten Vierteljahr 1924 habe die Staatsbank, da die Generalversammlung noch ausgesetzt war, über so viel Geld verfügt, daß sie es mit Rücksicht auf teilweise Zinsverluste wieder unterbringen konnte. — Die Aussagen Schröders deuten sich im wesentlichen mit denen seines Vorgängers.

Magistrat gegen Stadtverordnete

Großer Kampf in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 19. Januar (Eig. Bericht.)

In der letzten Stadterordnetenversammlung kam es bei der Behandlung der Anträge des Untersuchungsanschlusses über das Mißverhältnis bei der Erwerbsbeschäftigungszentrale zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Magistrat und einem Teil der Stadtverordneten. Der Magistrat beantragte, daß die Anträge und Befreiungen zur ungewollten Prüfung an die zurückgegeben werden. Oberbürgermeister Dr. Landmann beantragte die Aufhebung des Anschlusses und machte den Vorsitzenden des Untersuchungsanschlusses, den sozialdemokratischen Abgeordneten Richter, der zugleich hiesiger Beamter ist, und eine Mitteilung des Oberbürgermeisters als unzulässig bezeichnet, darauf antwortend, daß er als hiesiger Beamter keine Befreiung zur Anwesenheit entgegen werden könne. Darauf erhob sich auf der linken Seite des Hauses ein ungeheurer Sturm der Entrüstung. Der Antrag des Magistrats wurde

Die englischen Gewerkschaften nach dem verlorenen Feldzug

Rechenschaftsbericht vor dem Gewerkschaftskonferenz

London, 20. Januar (Eig. Bericht.)

Die von der gesamten englischen Arbeiterpartei mit großer Spannung erwartete außerordentliche Konferenz der Gewerkschaftsvorstände zur Besprechung des Generalstreiks trat am Donnerstag in London zusammen. Es waren 1200 Delegierte als Vertreter von 450 Gewerkschaften mit einer Gesamtmitgliedszahl von etwa 4 Millionen Mitgliedern anwesend. Die Arbeiterpartei war durch MacDonald und eine Reihe anderer führender Männer vertreten.

Die Vormittags-sitzung war mit einer Verlesung des vielumstrittenen sogenannten Geheimberichts des Generalrates durch Cook, den vorjährigen Präsidenten des Kongresses, ausgefüllt. In der Nachmittags-sitzung wurde die Stellungnahme der Bergarbeiter in einer Rede des Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Smith darzustellen. Die Hauptanfragepunkte seiner Rede gegenüber dem Generalrat waren folgende:

1. daß der Generalrat bei verschiedenen Gelegenheiten über den Kopf der Bergarbeiter hinweg verhandelt habe;
2. daß der Abbruch des Generalstreiks erfolgt sei, ohne daß der Generalrat eine Sicherung hinsichtlich der Durchführung des sogenannten Samuelischen Memorandums gehabt habe;

schließlich von der Mehrheit des Kollegiums abgelehnt. Anschließend verließ der Magistrat den Sitzungssaal.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nun mit großer Mehrheit, daß der Magistrat auf Grund des § 5 der Gewerkschaftsordnung und § 49 der Gemeindeverfassung ignori zurückzutreten und an den Verhandlungen teilzunehmen habe. Der Decernent der Arbeitszentrale, Stadtrat Hähle, entsprach diesem Beschlusse, während die anderen Magistratsmitglieder es ablehnten, zu erscheinen. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben.

Werden die Studenten vernünftig?

Niederlage der völkischen Treiber in Breslau

Breslau, 20. Januar (Eig. Bericht.)

Eine schwere moralische Niederlage erlitt die völkische Studenten-Obstruktion gegen Minister Dr. Beder in einer allgemeinen Studentenversammlung der Breslauer Universität. In dieser Versammlung sprach das Vorstandsmittglied der Deutschen Studentenschaft, Referendar Dr. Kersten, einer der Hauptführer im Kampfe gegen die deutschen Verfassungsgrundzüge. Der Redner wurde zwar auch von dem Kreisleiter des Kreises IV der Deutschen Studentenschaft aus Leipzig unterstützt, fand aber mit seinen Ausführungen bei der Studentenschaft, die das Auditorium maximum überfüllte, zum Teil entschiedenen und lebhaften Widerspruch. Im Laufe der Debatte sprachen sich nicht nur alle linksstehenden Studentenvertreter, sondern auch rechtsstehende für eine Verständigung mit den Unterrichtsbehörden aus, da das völkische Prinzip in der Studentenschaft praktisch und ausführbar sei. Konjunktive Studentengruppen lehnten es aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Auch der Rektor der Universität Breslau, der politisch durchaus nicht linksstehende Historiker Geheimrat Kornemann rechnete mit der völkischen Demagogie der Deutschen Studentenschaft nicht ab. Er warf unter lebhaftem Beifall eines großen Teiles der Studierenden dem völkischen Vorführer Kersten fallige Darstellung sowohl der Rechtslage, als auch der Absichten des Ministeriums und der untrüben Studentenverhältnisse in Österreich und Sudeten-Deutschland vor. Da er diese Vorwürfe juristisch belegte, konnte der völkische Studentensprecher diesen Überlegungen nichts gegenüberstellen. Der allgemeine Studentenausgang, der eine starke Rechtsmehrheit anzeigte, teilte vielmehr mit, daß er vorläufig seine Entscheidung über die Verfassungsfrage bis zu weiteren Verhandlungen zurückstelle.

Seefeld macht wieder von sich reden

Berlin, 21. Januar (Radio)

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hamburg, daß General von Seefeld dort am Donnerstag als Gast der Hamburg-Amerika Linie weilte. Der Meldung wird hinzugefügt, daß der Reichspräsident von Hindenburg am Sonnabend für den General von Seefeld im Reichspräsidentenpalais einen Abend veranstaltet hat.

Der Lüttwig-Standal

Es ist alles ganz in Ordnung — sagt der Herr Präsident

Im Haushaltsauschuss des Reichstags wurde am Donnerstag von dem Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) die Verfassungsausschuss an General v. Lüttwig angehalten und die Frage aufgeworfen, ob das Reich nach dem Urteilspruch zugunsten des Generalrats nun nicht seinerseits Klage auf Erlass des Generalrats, den der General durch seine Teilnahme am Rapp-Putsch verurteilt hat, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erkläre, bei der Entlassung des Generals Lüttwig sei seine Benennung keineswegs ausgeschlossen gewesen. Eine Anrechnung wegen Schadenersatz habe vom Reichsarbeitsminister nicht erfolgen können, weil es sich dabei um zivilrechtliche Ansprüche handle, mit denen das Reichsverwaltungsgericht nichts zu tun habe. Ehrhardt sei schon vor dem Putsch pensioniert gewesen. Diese Pension sei durch die Amnestie wieder angefallen. Ob eine Vergütung am Platze sei, könne nur das Gesamtkabinett entscheiden. Eine Antwort auf die wiederholt gestellte Frage des Abg. Dr. Rosenfeld, ob das Reich gegen Lüttwig auf Schadenersatz Klage werde, lehnte der Reichsarbeitsminister so lange ab, als nur ein geschäftsführendes Kabinett vorhanden ist.

Der Präsident des Reichsverwaltungsgerichts verurteilte anscheinend, daß das Urteil im Fall Lüttwig rein maßgeblich und juristisch völlig korrekt gefällt sei.

Fachmännische Methoden in der D. A. Z.

Gibt die Arbeiterpresse auch in Deutschland geschäftig?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die bekanntlich vom Auswärtigen Amt ausgehalten wird, veröffentlicht einen aufgeregten Artikel gegen den Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian“. Dieser hatte keinen Platz gemeldet, Reichspräsident v. Hindenburg über einen bestimmten und nachhaltigen Einfluß aus, der sich in einer der Republik lebenswichtigen beruhenden Dinge und in einer an das Konstitutionelle grenzenden Weise

3. daß beim Abbruch des Generalstreiks von dem Generalrat der Gewerkschaften nichts unternommen worden sei, um die Maßregelung der Arbeiter zu verhindern.

Smith schloß mit der Feststellung, daß er als Führer der Bergarbeiter unter ähnlichen Umständen wie in den vergangenen 8 Monaten genau so handeln würde. Auf Smith folgte der Eisenbahnführer Thomas, der in seiner Rede die Führung der Bergarbeiter durch Cook aufs schärfste angriff. Das Wort nahm Johann Coof. Seine Rede zielte in der Anlage gegen den Generalrat, sich um die entscheidenden Punkte herumzubringen. Er appellierte an die Konferenz, auf Ablehnung oder Annahme zu verzichten und die Entscheidung den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu unterbreiten.

Der Konferenz wurden zwei Resolutionen vorgelegt, eine, die die Annahme des Berichts, das ist ein Vertrauensvotum für den Generalrat, fordert, und eine zweite Resolution, welche im Sinne der Vorschläge von Cook die Entscheidung den Massen überlassen will. Die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit der zweiten Resolution wurde jedoch bestritten. Die Konferenz, die bisher kein wirklich entscheidendes neues Material über die Umstände, die zum Abbruch des Generalstreiks geführt haben, gebracht hat, vertagte sich hierauf auf Freitag. Das Vertrauensvotum für den Generalrat dürfte, wenn auch gegen eine erhebliche Minderheit, Annahme finden.

geäußert habe, und Außenminister Dr. Stresemann sei nicht abgeneigt mit den Nationalisten zusammenzuarbeiten, selbst auf die Gefahr eines Wechsels in der deutschen Außenpolitik, so daß sein Verbleiben im Amt nicht an sich eine Bürgschaft dafür ist, daß die Locarno-Politik konsequent fortgesetzt wird.“

Dazu schreibt die „D.Z.“: Wir halten es für unter unserer Würde, uns mit dem Berliner Vertreter eines ausländischen Blattes darüber zu unterhalten, ob der Reichspräsident konstitutionell handelt oder nicht, und es zeugt für die Toleranz der preussischen Behörden, wenn von dem Vertreter eines ausländischen Blattes etwas dergartiges gegenüber dem Oberhaupt des Staates ausgesprochen werden kann.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Wir haben den beanstandeten Antrag gelesen und müßten feststellen, daß es eine vollständige Anebelung der auswärtigen Korrespondenten bedeuten würde, wenn wegen eines solchen Artikels irgendwelche Repressalien ergriffen würden. Schon die Drohung mit ihnen ist ein offenkundiger Skandal, zumal man — zum mindesten in Kreisen der ausländischen Presse — die Äußerung der „D.Z.“ als vom Auswärtigen Amt inspiriert betrachtet.

Mehr Siedlung!

Aus dem Etat des Reichsarbeitsministeriums

Der Haushaltsauschuss des Reichstags setzte am Mittwoch die Beratungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums fort. Die Demokraten verlangten eine gesteigerte Siedlungstätigkeit durch Aufnahme von Anleihen; außerdem reagierten sie die Senkung des Zinsfußes mit Hilfe von Reichsgeldern an und die Errichtung eines Reichsbaukreditinstituts. In Bezug auf das Wohnungswesen erklärte der Reichsminister Dr. Brauns, daß das Reichsmietengesetz nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne. Da die Finanzwirtschaft einmal aufgehört hätte, werde man nicht umhin können, auch die Mietern der Geldentwertung allmählich anzupassen, aber keineswegs ohne schonenden Ubergang. Weiter sprach sich der Minister für eine Verlangung der Pachtschutzordnung aus.

Im Schluß der Beratungen wurde ein Antrag des Abg. Hoch (Soz.) angenommen, der eine einmalige Ausgabe von 50 000 Mk. vorstelt, die als Beitrag für eine Vermittlungsstelle für die Anwärter auf das landwirtschaftliche Siedlungswerk in dünnbesiedelten Gebieten und zur Förderung sonstiger für die Durchführung dieser Siedlung erforderlichen Maßnahmen gedacht sind.

Einheitliche Verkehrsregelung in Preußen

Nicht zu viel organisieren!

Der Preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden Richtlinien für Verkehrsregeln zur Herbeiführung einer einheitlichen Verkehrsregelung herausgegeben. In der Einleitung dieses Erlasses heißt es:

Die Aufstellung von Verkehrsregeln hat nur da zu erfolgen, wo lebhafter Verkehr herrscht und gefährliche Stellen vorhanden sind. Auch gesteigerter Verkehr kann unter Umständen längere Zeit sich selbst überlassen bleiben. Eine zu früh einsetzende systematische Verkehrsregelung führt zu unerwünschten Störungen des Verkehrs und fordert gerechtfertigte Kritik heraus. Da, wo eine Verkehrsregelung durch Beamte stattfindet, ist nach dem Grundlag zu verfahren, Verkehr im Fluß halten, kein unnötiges Anhalten, häufiger Wechsel der freizugehenden Fahrrichtungen, Rücksicht auf Fußgängerverkehr nehmen! — Der Inhalt der Richtlinien ist aus Nr. 3 des Ministerialblattes für die Preussische Innere Verwaltung zu ersehen.“

Das Tribunal der fünf Ali

Die Hängejustiz in der Türkei

Konstantinopel, 19. Januar

Die kemalistische Türkei besitzt zwei Konterrevolutionstribunale. Das westliche hat seinen Sitz in Angora, das östliche in Mamuret-ul-Aziz. Das Tribunal von Angora wird auch das „Gericht der fünf Ali“ genannt, weil sein Vorsitzender, seine drei Richter und sein Anwalt den Beinamen Ali führen. Die Ali haben nun einen Bericht über die Tätigkeit ihres Gerichtes veröffentlicht, der sich auf die Zeit vom 1. März bis Ende 1926 erstreckt. In diesem Zeitraum hat das Tribunal 204 Todesurteile gefällt, von denen 133 vollzogen, während 71 Todesurteile in Abwesenheit der Angeklagten gefällt wurden. Von den 133 Gefangenen wurden fünfzig wegen politischer Verbrechen hingerichtet. Das Tribunal verurteilte zu Freiheitsstrafen bis zu dreißig Jahren 744 Personen, die meisten wegen revolutionärer Tätigkeit, Hochverrats und Mißbrauchs der Amtsgewalt.

Ueber die Tätigkeit des östlichen Tribunals sind keine genauen Zahlen veröffentlicht, aber im allgemeinen weiß man, daß dieser Gerichtshof noch ungenügend als der von Angora ist. Die beiden Gerichtshöfe haben wenigstens dreihundert Menschen anhängen lassen und einige tausend Jahre Konterproben verhängt.

Gibt es einen Mädchenhandel?

Gefahren - auf der Seinwand, die die Welt bedeuert / Was sagt die Polizei?
Ein Dezernat, das nicht viel zu tun hat / Kampf gegen Windmühlen / Kupplerbörsen
und ihre „Abfahrtsgebiete“ / Unnütze Beunruhigung der Öffentlichkeit

Von Karl Richard Grawitz

Der deutsche Film „Mädchenhandel“ ist soeben von den Regierungen Schwedens, Norwegens und Dänemarks verboten worden. Unser Mitarbeiter stellt hier auf Grund eingehender Informationen durch die maßgebenden Stellen im Auswärtigen Amt und im Berliner Polizei-Präsidium fest, wie wenig die Agitation gegen den „Mädchenhandel“ durch die Tatsachen begründet wird.

„Mädchenhandel“ — das ist nach Ansicht aller ehrbaren Bürger wohl das verwerflichste Gewerbe, das ein Mensch ausüben kann. In Schundromanen und sensationellen Filmen wird die Langeweile der Alltäglichkeit angenehm unterbrochen, wenn jener skrupellose Verbrecher auftritt, der arme, unschuldige Mädchen mit List und roher Gewalt ins Freudenhaus verschleppt, und ein Grinsen überläuft den Zuschauer, wenn er die schattlichen Maschinen auf der Seinwand verfolgt, mit denen der schlaflose, abgefeimte Levantiner in dem Film „Mädchenhandel“ seine Opfer zu Fall bringt: weiß doch der Kinobesucher, daß ihm selbst so schreckliche Gefahren nicht drohen. Geld spielt in diesen Darstellungen bei den Mädchenhändlern keine Rolle, Flugzeuge, Dampfer, künstliche Paläste und ein Heer von bewaffneten Helfershelfern stehen ihnen jederzeit zur Verfügung, Reisen zwischen Athen und Konstantinopel, Neapel, Budapest und Berlin sind Kappellen, wenn es gilt, zwei arme Wesen ihren Familien zu entreißen und den Kasserlatten des Orients „frische Ware“ zuzuführen. Bestände nicht das „Deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels“, das in dem einstigen Berliner Palais des Prinzen Friedrich Leopold, am Wilhelmplatz 9, seinen Sitz hat und von amtlichen Stellen gefördert wird, zweifellos würden Tausende von unschuldigen Frauen alsdann jährlich dem Moloch des Lasters in die Arme getrieben!

Regierungsdirektor Dr. Weiß, der bewährte Leiter der Berliner Kriminalpolizei, ist freilich anderer Meinung. Nach seiner Ansicht gibt es, in Deutschland wenigstens, überhaupt keinen Mädchenhandel, und das Dezernat im Berliner Polizei-Präsidium, dem die Bekämpfung des Mädchenhandels obliegt, hat noch nie einen Verbrecher dieser Art zu Gefängnis bekommen. Seit Jahrzehnten haben die deutschen Gerichte keine Gelegenheit gehabt, einen Mädchenhändler auf Grund des Auswanderungsgesetzes zu verurteilen, und der einzige Fall, in dem dieses Gesetz in den letzten Jahren zur Anwendung gekommen ist, war der des Holländers Zwaan, der aber in Wirklichkeit nicht Mädchenhandel betrieb, sondern sich mit einem deutschen Mädchen in Berlin verlobt und seine Braut dann in Holland zur Unzucht gezwungen hatte. Da Zwaan wegen Inzucht, die im Ausland begangen war, nicht bestraft werden konnte, wurde er auf Grund des Mädchenhandelsparagrafen im Auswanderungsgesetz verurteilt; in diesem Prozeß erklärte der Sachverständige, Regierungsrat Dr. Ropp, der lange Jahre das Dezernat zur Bekämpfung des Mädchenhandels im Berliner Polizei-Präsidium geleitet hat, daß ein Mädchenhandel überhaupt nicht existiere. Solche Feststellungen konnten aber die sicher wohlmeinenden Männer und Frauen der Sittlichkeitsvereine und Mädchenschutzorganisationen, die sich schon im Jahre 1899 zum Deutschen Nationalkomitee zusammengeschlossen haben, nicht davon abhalten, weiter gegen das Gespenst anzukämpfen, das angeblich mit Polypenarmen alljährlich so viele Opfer ins Verderben stürzt. Broschüren wurden nach wie vor gedruckt, Listen verdächtiger Personen aufgestellt, internationale Kongresse abgehalten, Denkschriften verfaßt, im Völkerverband Maßnahmen zur Bekämpfung des Mädchenhandels erwogen, um ja nichts in diesem Kampf gegen Windmühlen zu verabsäumen.

Geht man diese Propaganda gegen den Mädchenhandel in dem Großfilm, der durch die deutschen Kinatheater läuft, während, wie wir zuverlässig erfahren, die Regierungen Schwedens, Norwegens und Dänemarks ihn wegen seiner verwerflichen und auferlegenden Wirkung verboten haben, Regierungsrat Dr. Kundt vom Auswärtigen Amt, der als Schriftführer des Deutschen Nationalkomitees an der Herstellung dieses Films beteiligt ist, bezeichnet selbst 95 Prozent dieses Wertes als filmische Übertreibung, hält aber daran fest, daß der Rest der Wahrheit entspricht.

Der Verfasser des Manuskriptes aber geht viel weiter und behauptet, daß selbst diejenigen Szenen des Films nicht übertrieben seien, in denen rohe Gewalt gegen die Mädchen angewandt wird, und die der Anlaß des erwähnten Verbotes geworden sind. Zwar ist einer der Mithelfer des Films ein bekannter ehemaliger Bordellbesitzer und daher wohl ein Kenner der Materie, aber man braucht kein Sachmann zu sein, um auf den ersten Blick zu sehen, daß diese Sachverständigen die Phantasie des Publikums mit gänzlich unnötigen Gefahren beunruhigen. Man denke sich, daß ein Mädchen gegen seinen Willen in ein öffentliches Haus verschleppt worden sei, und dort in strengster Gefangenschaft gehalten würde. Schon nach wenigen Tagen hätte zweifellos irgend ein Besucher eines solchen Hauses, dem das Mädchen das an ihr begangene Unrecht geschildert hätte, die Polizei benachrichtigt und nicht nur der Bedauernswerten die Freiheit wiedergegeben, sondern auch die Schuldigen für mehrere Jahre ins Zuchthaus geliefert. Kein Mensch ist dumm genug, ein solches Risiko einzugehen, und die Mädchenhändler sollen ja garnicht einmal Dummköpfe, sondern ganz besonders abgefeimte Burtschen sein. Aber noch aus einem anderen Grunde wäre der Mädchenhandel ein Geschäft, das nur gefährlich ist, ohne etwas einzubringen. Da nämlich überall ein beklagenswertes Ueberangebot an Prostituierten herrscht, so ist nicht im geringsten einzusehen, warum man mit Gewalt Mädchen zu diesem „Beruf“ zwingen sollte. Ein gewisser Mädchenhandel, an dem jedoch deutsche Frauen überhaupt nicht beteiligt sind, besteht höchstens in Südamerika, wo die Verhältnisse anders als in den übrigen Ländern liegen.

Im allgemeinen verwechseln die Schutzorganisationen den Mädchenhandel mit der Kuppelerei, bei der sich Frauen freiwillig in „Varietees“ und Vergnügungstätten vermitteln lassen, die in Wahrheit Bordelle sind. Das deutsche Recht versteht unter Mädchenhandel die Verleitung einer Frau zur Auswanderung, wenn sie im Ausland der gewerbmäßigen Unzucht zugeführt werden soll, und dieser Reiz wird arglistig verschwiegen worden ist. Die meisten polizeilich behandelten Fälle zeigen einen anderen Tatbestand; soweit überhaupt ein strafbares Delikt vorliegt, fallen sie unter den Kuppelparagrafen. Es gibt in allen Ländern gewerbmäßige Kuppelinnen, die den offenen und geheimen Freudenhäusern Mädchen zuführen und untereinander in lebhafte Geschäftsbeziehungen stehen. Als Sellenvermittlerinnen, Auswanderungsagenten oder Impresarios versuchen sie Frauen aller Berufe mit ihrer ausdrücklichen Einwilligung zu verlocken; in mehreren französischen Städten gab es früher richtige Börsen, an denen sich die Kuppel trafen, um ihre Geschäfte abzuschließen. Die wichtigsten Gebiete, die ständig freiwillige Prostituierte aufnehmen, sind New York, Rio de Janeiro, Buenos Aires, Montevideo, Johannesburg, Colombo, Alexandria, Kairo und Konstantinopel. Das Geschäft bringt zuweilen sehr viel ein, da, in Südamerika zum Beispiel, in manchen Fällen für ein junges Mädchen vom Bordellinhaber bis zu 2000 Dollars gezahlt werden. Aber diese Tätigkeit der Kuppel und Kuppelinnen kann man ebenso wenig zum eigentlichen Mädchenhandel rechnen wie die häufig vorkommende private Verführung.

Obgleich jährlich viele Tausende deutscher Frauen und Mädchen auswandern, sind im vergangenen Jahr vom Deutschen Nationalkomitee nur ungefähr 15 Fälle bearbeitet worden, in denen überhaupt die Frage des Mädchenhandels ernsthaft zur Erörterung kam. Jedem Fall, der zur Anzeige kommt, wird nachgegangen und dann gewöhnlich festgestellt, daß das angeblich verkaufte Mädchen in Wirklichkeit durchgebrannt ist oder sich freiwillig, meist aus bitterster wirtschaftlicher Not, aber nicht durch Gewaltmittel gezwungen, der Prostitution ergeben hat. Angehts dieser Sachlage erscheint es unverantwortlich, daß außer der ständigen Belästigung der Behörden durch die vielen „Philanthropischen Vereine“ auch noch die Öffentlichkeit in einer Weise aufgeregt wird, die es ohne entsprechende entgegengesetzte Aufklärung vielen Mädchen in Zukunft sehr erschweren muß, von ihren Angehörigen die Erlaubnis zur Annahme einer Stellung im Ausland zu erhalten. Es ist in Deutschland wahrhaftig kein Mangel an Fällen wirklicher Not, die nach Hilfe schreien. Die betreffenden Vereinigungen sollten daher diesen Gebieten ihr Augenmerk schenken, vom Mädchenhandel aber, den es in Wirklichkeit nicht gibt, ihre Finger lassen.

Hochsalon im Internationalen Arbeitsamt

Kampf um den Achtstundentag auf der ganzen Linie

In den letzten 10 Tagen des laufenden Monats finden im Internationalen Arbeitsamt eine Reihe von wichtigen Tagungen statt. Zunächst versammelt sich vom 20.—22. die Gemischte Schiffsahrts-Kommission. Ihr folgt am 24. und 25. die Gemischte Landwirtschafts-Kommission. Am 26. und 27. wird sich dann der Verwaltungsratsausschuß zur Prüfung des Standes der Ratifikationen der Arbeitszeit-Konvention vereinigen und zum Schluß hält am 28., 29. und 30. der Verwaltungsrat des I.A.A. seine erste diesjährige Session ab.

In der Gemischten Schiffsahrts-Kommission wird es vor allem zu einem harten Strauß mit den Vertretern der Reederei über die

Arbeitszeit in der Hochsee-Schiffahrt

kommen, die gemäß einem Antrag der letzten Arbeitskonferenz auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1928 gestellt werden sollte. Ferner hat die Kommission die Fragen der Schiffahrt der Fischerei-Matrosen und der Strafmaßnahmen bei Verletzung der Konvention über den Seereisepreis, sowie die Regelung der Anstellungsverhältnisse der Perlen- und Schwammfischer vorzubereiten. Die Vertretung der Arbeiterschaft besteht aus Kähler (Deutschland), Henson (England), Ehlers (Frankreich), Lundgren (Schweden) sowie Dudgeest vom I.G.Z. und Timmen vom I.W.

Der Gemischte Landwirtschafts-Ausschuß

wird zum erstenmal in seiner verstärkten Zusammensetzung, nämlich aus je 6 Vertretern des Verwaltungsrats des I.A.A. und des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom tagen. Unter den Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen hat, sind zu erwähnen: der Lohnanteil der landwirtschaftlichen Arbeiter bei den Produktionskosten der Landwirtschaft, die Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft und die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft.

Mit großem Interesse wird man den Beratungen des Zwölfer-Ausschusses (die Hälfte seiner Mitglieder) des Verwaltungsrats des I.A.A. über die

Ratifikation der Arbeitszeit-Konvention

und die zu ihrer Beschleunigung vorzuschlagenden Maßnahmen entgegensehen. Wie wir erfahren, ist die augenblickliche Lage in den wichtigsten Industriestädern die, daß man in Frankreich im Laufe dieses Jahres auch die Zustimmung des Senats zum Ratifikationsgesetz zu erhalten glaubt; in Deutschland hofft man bis Ende 1927 das Arbeitszeitgesetz im Reichstag ebenfalls durchzubringen, so daß in beiden Ländern die Ratifikation der Washingtoner Konvention vorgenommen werden könnte. Jedoch dürfte die Ratifikation mit dem Vorbehalt vorgenommen werden, daß sich England ihr anschließt. Leider sind darüber vorläufig noch immer keine amtlichen Nachrichten vorhanden.

Der Verwaltungsrat des I.A.A. selbst hat, wie gewohnt, den Tätigkeitsbericht von Direktor Albert Thomas entgegenzunehmen. Ferner die Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 endgültig festzusetzen und darüber zu entscheiden, ob für die Regelung der Arbeitszeit in der Hochsee-Schiffahrt erneut eine Sonderkonferenz im gleichen Jahre abzuhalten ist. Im Übrigen wird der Verlauf der mit Arbeit reichlich bedachten Tagung des Verwaltungsrates nicht wenig von dem Ergebnis der vorangehenden genannten Ausschüßberatungen abhängen.

Landarbeiters Ende

23 Jahre hat der alte Tito Milian als langjähriger Pferdepfleger zur vollen Zufriedenheit seines Vorgesetzten seinen Dienst getan. In diesen alten Tagen verlor die Milian über seine Kräfte hinaus seine Arbeit zu verrichten. Der Dank dafür wurde dadurch abgelehnt, daß ihm erklärt wurde: „Dich sollst bringen ich nach Stürzen“. Des Lebens und des Schreibens unkundig, keine Angehörigen, haarte er seinen Arbeitskollegen alljährlich am ganzen Körper sein Leid. Der Neujahrstag, der allen Menschen neue Hoffnung bringen soll, brachte die Nachricht, daß Milian im Leich entronnen wäre. Auf einem Mattenwagen erfolgte die Überführung der Leiche nach dem Gutshof, wo der Leichenschäfer als Leichenkammer für gut gehalten, da der Toten bis zur Eintragung von Ratten und Mäusen angefahren wurde. So wie er aus dem Wasser gezogen war, wurde er einseitig und sollte auch so beerdigt werden. Erst durch einige seiner Berufscollegen wurde er umgebetet. Tag und Stunde der Beerdigung wurden nicht bekanntgegeben, er wurde lang- und klanlos eingelassen.

Dieses hat sich nicht etwa im tiefsten Dunkel eines unentwickelten Landes zugetragen, sondern vor den Toren Berlins, auf dem Rittergut Statgarten bei Storkow (Mark).

Der Kondor

Erzählung von Robert Grösch

(2. Fortsetzung)

„Mag“, sagte der Wärter mit jenem tiefen, dunklen Ton, der immer eine Mahnung ist, „Mag, hierher! Kümmer dich nicht um die Ziegen.“

Mag dreht die Vorderfront zu dem Wärter herum und blinzelt ihm aus den kleinen Augen an. Dazu schlenkelt er den Rüssel immer hin und her wie einen Perpendikel. „Mag“, sagt Stephan, „es ist doch gar nicht so schwer.“ Und er gibt ihm einen Klaps aufs Ohr. Der Elefant wirft den Blick über das lange Marterbrett, auf dem die biden Enden eiserner Flaschen nach oben gerichtet sind, steil und starr wie eine Kolonne Soldaten. „Sieh her, Mag“, sagt Stephan und turnt mit ausgebreiteten Armen über die Flaschenreihe. Stephan freut sich, als er im Gleichmaß am anderen Ende landet, denn was soll der Elefant denken, wenn nicht einmal der Wärter hinüberläuft! „Mag“, sagt er und diesmal etwas härter, „los!“ Der Elefant schnaubt noch einmal schwer durch den Rüssel; dann beginnt der Basancaakt.

„Schön“, lobt Stephan, „sehr schön!“ Vorsichtig legt das große graue Gebilde Bein vor Bein. Jetzt ist er schon über die Mitte, jetzt hat er beinahe das zweite Drittel hinter sich; jetzt ist er an der Stelle, wo er damals abrußte. „Mag“, sagt Stephan bittend. Aber Mag will nicht weiter. Er schwenkt den Rüssel, schnauft und dann steht er auch schon wieder unten. Er löst sich seinen Rundgang und bleibt vor der freistehenden kleinen Ziege stehen. Der Wärter schmeißt seine Röhre verzweifelt zu Boden.

„Francois, den Stod!“

Francois steht außerhalb der Gefänge und schrubbt den steinernen Boden. Er reicht den Stod hinein. Der hat vorne eine eisenbeschlagene Spitze. Francois tätschelt den Elefanten, der mit dem Rüssel wedelt. Wie er die Ziege anblinzelt, wie er zum Wärter hinüberblickt! Wie schön sind Tiere, wenn sie kein Mensch wie sie sind. Francois möchte sagen: „Stephan, warum

muß er über die Flaschen laufen? Sieh, Kamerad, wie herrlich das Tier geht, wie fest es auftritt, wie freudig sein Leib schaukelt, wenn er in der Runde laufen darf, wie er möchte.“ Aber er sagt nichts. Er weiß, daß es keinen Zweck hat. Die Menschen dreifertigen Menschen. Woher sollen sie Ehrfurcht vor dem Tiere haben? Und Stephan hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Er sah im Zirkus Dompteur, die traten in die Arena und ihre Brust funkelte von Medaillen und das Publikum jubelte. Stephan ist trunken davon. In seinen schönsten Träumen sieht er Medaillen auf seiner Brust, Auszeichnungen für hervorragende Tierdressuren. So möchte er fotografiert sein — und neben ihm Paula.

Denn er liebte Paula. Mehr noch als seinen Elefanten, ja sogar noch mehr als die Seelöwen, die mit ihm nachmittags vor dem Publikum Ball spielen und brennende Lampen jonglieren. Als das noch neu war, konnte Paula begeistert in die Hände klatschen. Das ist jetzt auch nicht mehr. Stephan weiß nicht, warum. Sie geht ihm jetzt zuviel aus dem Wege.

Der Elefant steht, mit seinem riesenhaften, scharf ausgeprägten Gelehrtenkopf gegen die hohen eisernen Stäbe geneigt, denn draußen ist noch ein Mensch hinzugekommen. Sager, mit funkelnden Brillengläsern steht er auf Geländer. Mag schwenkt zu den Rüssel. Er weiß, daß der draußen dem Wärter sonst zu jagen hat, wie Stephan dem Elefanten. Der mit den Gläsern ist der Direktor des Zoo.

„Morgen“, Stephan“, sagt er. Dann wendet er sich zu dem Gefangenen. „Francois, gehen Sie zu den Löwen. Die Käfige müssen gereinigt werden. Sagen Sie dem Wärter...“ Aber da ist Francois schon hinaus, denn Stephan hat den Elefanten wieder an die Flaschenparade geführt, mit dem Kanak an der Hand. Francois mag die Quälerei nicht mitanschen.

„Stephan“, sagt der Direktor und macht eine Kopfbewegung hinter Francois her, „er gefällt mir nicht recht. So gestreut, so misepetrig...“

„Ah“, macht Stephan, „der graue Vogel! Das bringen die Leute alle aus dem Lager mit. Und es hat viel geregnet in der letzten Zeit. Da stieft ihnen der graue Vogel etwas härter

in die Ohren, Herr Professor. Ein guter Kerl, der Francois.“ Dann dreht er sich mit gekentem Kopf ärmend zum Elefanten herum.

„Mag los!“ Und Mag sieht, wie der Stod mit der harten Spitze auf die Flaschen zeigt.

*

Aus dem Konzerthaus wiegen die Klänge des Donauwalzers in den Abend hinein. Im Wirtschaftsgesamte hocken die Wärter um einen großen Tisch und langen in die Schüssel. Paula trägt in heller, duftiger Bluse schwere Tabletten herein. Ihr Gesicht blüht unter dem abschlonnen Haare hellrot wie eine Sommerrose.

Stephan sitzt am oberen Ende des Tisches, Francois weit unten. Klein und zusammengeknauten küßt er die Ellbogen auf die Holzplatte. Der aus dem Raubtierhaus stößt Stephan an. „Du guck dir die beiden an.“ Stephan wendet das kantige Gesicht nach dem anderen Ende, wo Paula sankt eine Schüssel vor dem Franzosen niederstellt. Dabei schmiegt sich ihr kräftiger Leib von der Seite her gegen seinen Arm, seine Schulter, seine Hüften. Es ist eine rasche, weiche Bewegung.

„Quatsch!“, sagt Stephan und hängt sich mit dem Köpfel wieder in seine Schüssel. Solcher Quatsch — der und Paula. Der kleine, dürre Franzose, immer ein bißchen spinnig, verträumt, dufelig, mit seinem braunen Gesicht, das Jüngelchen — und Paula! Man braucht sie nur anzusehen. So was von Strammheit, Kourage. Das braucht er zuwas ganz anderes. Er hat sie beim Tanzen gesehen, so nach dem fünften Glas Bier, wenn der Teufel, der in jeder Frau wohnt, aus ihren Augen guckt. Paula, die einmal den Antilopenwärtin in die Ecke stieß, als er im Saal auf eine Stelle passierte, die die Frauen nicht gerade jedem bieten... was fängt die mit dem Kerlchen an! „Quatsch, verflucht!“ sagt er noch einmal zu dem aus dem Raubtierhaus.

„Awwarlen! Du wirst noch gucken, mein Lieber“, knurrt der. Und dann hört man zehn Minuten lang nur das Auf und Nieder der Köpfe.

(Fortsetzung folgt)

Wieder billiger
 Täglich frische Bfd. 1.40
 Bauernbutter Bfd. 1.65
 feinste hiesige
 Gutsbutter Bfd. 1.80
 Allerfeinste
 Solsteiner Bfd. 2.05
 Meiereibutter
 viden fetten
 Speck Bfd. 1.20
 Blumenkohl
 allerbestes in
 Blauen Bfd. 92
 100% Kofostett
 d. allerbeste Bfd. 68
Schokolade
 Margarine Bfd. 55
 Um diese feine Ware
 schnell einzuführen!
 Eigelb
 Teubutter Bfd. 80
 das Allerbeste Bfd. 90
H. Knodwirth
 nach Hausmacher-
 Art, das Bfd. 1.10
 Andere Wurstsorten in
 großer Auswahl billigst.
Große Partie
 echt Tüftler
 Rollkuchen-Käse
 pit. schön Bfd. 1.10
 denelben weniger fett
 weich in Teig
 und schmack-
 haft Bfd. 50
 Schönen wilden
 Hühner Bfd. 90
 Van. u. Schweizer
 Art Bfd. 1.-
 gut reifen Art bis
 Limburger u. 30
 Thür. Stg. Bfd. 50
Gelegenheitsstau
 in etwa 6-Bfd.-Kist. 1.75
 20 5.50
Heine Sonderheiten:
 Tüftler-Rollkuchen Bfd. 1.30
 Altes Hühner
 Rollkuchen Bfd. 1.40
 das Allerbeste in
 Schweizer Bfd. 1.40
Gute Trie Bfd. 1.60
Camembert besser wie
 französisch
 Schachtel 38 g empfiehl
Markworth's
Käsehandel
 Giesengasse 15
 Telefon 146
 Berjandhaus (ass)
 Empfehle
 selten
 blaffetes
 Hühnerfleisch
 n. Suppen-
 Fleisch,
 selten vnde Piomen,
 n. Beeifceal n. Gegrates,
 n. Gegrates n. Knodwirth
 in billigsten Preisen. (ass)
Heinr. Dieckhoff
 Tel. 1864, Oberstraße 12.
 Fisch- u. land. Schlegel,
 Staben- u. Rindfleisch,
 Schreidisch, Chateaufong,
 Sojus, eing. u. gl. Bech-
 stellen, Spritz- u. Auflege-
 nat., Fetzen, Kommo-
 den, Tisch, Stühle, Uhren,
 Wädel, Kleider, 87.
 (877)

Emaille

im Ausverkauf außergewöhnlich billig

- Maschinentöpfe grau, 20 cm 1.25 18 cm 95 S, 45 S
 16 cm 80 S, 14 cm 65 S, 12 cm 50 S, 10 cm 45 S
- Milchkannen weiß, 10 cm 75 S, 9 cm 65 S
- Stielkasserollen grau, 16 cm 85 S
- Schmortöpfe grau, 22 cm 1.75, 20 cm 1.45 85 S
 18 cm 1.25, 16 cm 95 S, 14 cm 85 S
- Eimer grau, 28 cm 90 S
- Aufwaschwannen grau, 90 S
- Kaffeeflaschen grau, 1 Liter 1.25 1/2 Liter 95 S
- Fleischtöpfe grau, 26 cm 2.45, 24 cm 1.95 1.10
 22 cm 1.65, 20 cm 1.35, 18 cm 1.25
- Salz- oder Mehlresten weiß, 1.25
- Waschbecken weiß, 34 cm 1.45
- Kaffeekannen weiß, 17 cm 2.95 15 cm 2.25 1.45
 14 cm 1.95, 13 cm 1.75, 12 cm 1.45
- Eimer weiß, 28 cm 1.45
- Teigschüsseln weiß, 2.25
 38 cm 2.75, 36 cm 2.50, 34 cm 2.25
- Wasserkessel grau, 20 cm 2.95 18 cm 2.45

- Nachtgeschirre weiß 75 S
- Zwiebelkästen weiß 1.25
- Aufwaschwannen weiß 1.45
- Schmortöpfe mit Ring, braun oder blau 1.65
 28 cm 1.95, 26 cm 1.85, 24 cm 1.65
- Wasserkonsole mit Maß, weiß 1.75
- Wasserkessel in allen Farben sortiert 2.45
 26 cm 3.25, 24 cm 2.95, 22 cm 2.75, 20 cm 2.45
- Toiletteimer weiß 3.60

Zinkwaren

- Eimer 28 cm 1.10
- Mülleimer mit Scharnierdeckel 3.90
 34 cm 4.75, 32 cm 4.25, 30 cm 3.90
- Waschwannen 3.90
 75 cm 6.25, 70 cm 5.25, 65 cm 4.50, 60 cm 3.90
- Waschkessel 4.25
 38 cm 5.75, 36 cm 5.25, 34 cm 4.75, 32 cm 4.25
- Badewannen 15.90

Bürsten

- Lederschwämme 25 S
- Seifenbürsten 60 S, 30 S
- Teppichhandfeger Kokos 30 S
- Wäscheleinen 60 S, 30 S
- Leuwagen 65 S, 45 S, 35 S
- Spülbürstengarnituren 50 S
- Fensterleder 1.25 95 S, 60 S
- Teppichbürsten Kokos 65 S
- Schuhbürstengarnituren 1.25
- Robhaarbesen u. handfeger 2.25
- Teppichkehrmaschinen 9.50

Putzmittel

- Scheuersand „Stahlonit“ 10 S
- Seifenpulver m. Seifenschnitz, Paket 12 S
- Seifenpulver „Blitzmadel“ 25 S
- Seifenflocken „Perkster“ 25 S
- Seifenpulver „Schwan“ 30 S
- Stahlspäne 35 S
- Kleiderbürsten 35 S
- Grüne Schmierseife, 2-Pfund-Dose 65 S
- Staubwedel 65 S
- Bohnerwachs, 1-Pfund-Dose 80 S
- Feinste Riegel-Kernseife 6 Doppelriegel 95 S

KARSTADT

Borbeugen!
 Gegen Grippe macht
 Sie ein gutes Tropfen
Mikrohol
 Empfehle in größter
 Auswahl
 Jamaica-Rum-B. 40%, Fl. 2.50 an
 Harms J.-Rum-B. 3.00
 Batavia-Rum-B. 45%,
 Flasche 3.25 an
 Weibr. Derfchu. Fl. 2.30
 Reiner Weinbr. Fl. 2.95
 Doppel-Rümmel Fl. 1.80
 Buntel-Rümmel Fl. 1.95
 Tafel-Aquaolt Fl. 2.00
Edel-Weine
 billig in gr. Auswahl
 Flasche 2.95 an
Rot- u. Süßweine
 1921er Montagne Fl. 1.00
 1922er Sifvane Fl. 1.20
 1923er St. Emillion-
 Bordeaux-Wein u. 1.40
 Larragona la. Fl. 1.20
 Teneriffa-
 Madeira-Wein Fl. 1.80
 Malaga Fl. 2.00
 Douro-Portwein Fl. 2.30
 Für die Borte:
 1922er
Wofel- u. Rheinweine
 Thür. Apfelwein Fl. 0.50
 Obfiedt o. St. Fl. 1.60
 Bowlen-Rezepte mit 17
 verschied. Aufsätzen gratis
Ernst Voss
 Große Burgstraße 59
 Fernruf 410

Billige
Konferben
 2-B-D. Gem.-Erbsen 0.58
 2-B-D. Junge-Erbsen 0.68
 2-B-D. Erbs. mittell. 0.88
 2-B-D. Brechb. 0.55, 0.58
 2-B-D. Schnittb. 0.55, 0.58
 2-B-D. Wachsbohnen 0.55
 2-B-D. Spinat 0.60
 2-B-D. Grünlohl 0.50
 2-B-D. Rotlohl 0.45
 2-B-D. Kohlrabi 0.48
 2-B-D. ig. Karotten 0.40
 2-B-D. Zweisohlen 0.75
 2-B-D. Apfelmus 0.75
Getr. Früchte
 Aprikosen 1.20
 Birnen 1.20
 Kirchen 1.20
 Kaliforn. Birnen 0.70
 Gehäute Birnen 0.44
 Nischobst 0.48
 Pfäumen 0.38, 0.48
Eduard Speck
 Hüfstraße 80/84. (800)

Safeltümmel
 Flasche 175 g (800)
 Krumm. Rümmel 185 g
 Buntel-Rümmel 190 g
 Flensbg. Rümmel 210 g
 Jagd-Rümmel 42% 285 g
 Nordlicht 300 g
 Sommerlunder 300 g
Jam.-Rum-Verf.
 40%, Flasche 280 g
 Arrak B. 40% Fl. 310
 Weinbr.-B. Fl. 25
 Reiner Weinbr. Fl. 290
Störe gr. Auswahl m.
 Schwedenpunich Fl. 240 g
 Portwein Fl. 160 g
 Snel Samos Fl. 140 g
 Tarragona Fl. 90 g
 Rotwein Fl. 90 g
 Weißwein Fl. 90 g
 Apfelwein Fl. 40 g
 Stahnpfand 10 g
 Ananas 2-Pf-Dose 190 g
Süßbeerlaft la.
 m. Zucker, 10 St. 80 g
 Apfelsinen 10 St. 48 g
 Gr. Zitronen 2 St. 15 g
 Smyrna-Feigen 38 g
 Gute Walnüsse 30 g
 Im. Tafel-Äpf. 40 g
Friedrich Trosiener
 Mühlenstr. 87 Tel. 215

Achtung! Billiges Suppenfleisch
 frische, hiesige Schlachthofware 80
 Feine Bratenhäute Bfd. 90
 Kalbfleisch Bfd. 1.20, Speckat 1.40
 Beefsteak Bfd. 1.-, Gulasch 1.-
 Schweinefleisch 1.-
 Kalbfleisch Bfd. 70 u. 80, Reule 90
 Täglich frische Wirt- u. Grützwort Bfd. 60
 Pa. Blumenkohl 1.20, Speisezeit Bfd. 50
 Prima Kohl- und Knodwurt Bfd. 1.-
 Tägl. frische Soß- und Bierwurt Bfd. 1.50
Herrn. Atmer, Behmitt. 8
 8320

Ein Kinderbettstelle mit
 Holz i. 10 Stk. zu verk.
 Greifenstr. 11, pt. z.
 Kinderwagen billig z.
 verkaufen (849)
 Bismarckstr. 11.

Unsere Butterpreise



Unsere
Margarine-Spezialmarken
 von 65 Pfg. bis 1.20 pr. Pfd.
 Ganz besonders empfehlenswert
 unsere
„Flammenrot“ Eigelb-Margarine
 ges. gesca. per Pfund 85 Pfg.
 Allerfeinst. **Flammen-Schmalz** in Bl. 0.96
 deutsches in Pfd.
 Bistawweißes Schweineschmalz, 0.86
 885)
Butter Grd-
 Hammonia
 Größt. Butter-Spezialgeschäft Norddeutsche,
 Verkaufsstele: Lübeck, Hörstraße 73

Delze la. Qualität

Inventur-Ausverkauf
 vom 10. bis 24. Januar
 Selten günstige Kaufgelegenheit (834)
 Stark herabgesetzte Preise. Zum Teil unter Herstellungspreis

Friedrich Pelzhaus Zimmermann
 Lübeck Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße

Gratulationskarten
 zur Verlobung, Hochzeit,
 Silberhochzeit und zum
 Geburtstag in großer
 Auswahl
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Sämtl. Drucksachen geschmackvoll
 und billig
Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46

Schuhwaren
 einfache und moderne
 gut und preiswert (831)
Bruno Westfeling Holten-
 straße 3

Zahle
 höchste Preise für
Felle
 Tierhaare
 Wildfelle
 wie Fuchs, Marder,
 Iltis usw.
Josef Wagner
 Spezial-Fell- und
 Haargroßhandl.
 Dannewitzstraße 26
 Holtenstraße 8
 Tel. 3414

Freistaat Lübeck

Freitag, 21. Januar

In der Straßenbahn

Jeden Abend fahre ich um halb acht Uhr mit der Straßenbahn von der Arbeit nach Hause. Um diese Zeit haben die Bänke ein besonderes Gepräge. Die meisten Leute, die sie benutzen, sind auf dem Weg ins Theater, ins Konzert oder zu einer anderen Veranstaltung. Es macht mir dann ein besonderes Vergnügen meine Beobachtungen zu machen.

In meine schon sehr gefüllte Bahn steigen eine Anzahl feingehäuter Damen mit ihren Kavalieren. In kostbare Pelze gehüllt, schimmernd hier und dort duftig hervor, und ein durchdringender Geruch nach allerhand Blüten des Orients breitet sich aus. Leichte Schals liegen über frisch ondulierten Pubisförmigen und es glitzert an Hals und Händen. Eigentlich hätten sie im Auto fahren können, denn ich und mehrere verstoßen einen dicken Mantel, der, pelzbesetzt, gewiß die letzte Mode ist. Wie schädlich ist dagegen mein alter schon fast ehrwürdiger Covercoat, der schon manchen Sturm erlebt hat. (Weider sieht man es ihm an.) Ich sehe in feingemalte Gesichtchen und betrachte mir die „moderne Linie“, die zwischen vorne und hinten keinen Unterschied mehr erkennen läßt. Meine Blicke schweifen abwärts zu den hauchzarten Strümpfen in modischen Farben und haften dann auf meinen schwarzen, die aus dem vorigen Jahrhundert zu stammen scheinen, in Anbetracht der bunten Pracht ringsumher.

Früher standen die jüngeren Leute auf und machten älteren Platz, aber in der jetzigen verlotterten Zeit kennt man dergleichen Höflichkeiten nicht.

Scharf höre ich im biden Ueberzieher vor mir stehender Herr die Worte hervor und ich fühle... sie gelten mir! Aber ich komme mir garnicht schuldhaft vor. Das Alter der Stehenden verschwindet hinter einer Puderfäule und ist mit dem Lippen- und Brauenstift korrigiert. Über weber die gemalte Jugend, noch das darunter herausschimmernde Alter können mir imponieren! Außerdem sitzen sie gewiß nachher im geheizten Theater- oder Konzertsaal, während ich mit erstarren Fingern meine Nähmaschine in Bewegung setze. An der nächsten Haltestelle steigt ein Arbeiter ein. Sein müdes Gesicht läßt seine Jahre nicht erkennen. Das leere Essentöpfchen zeigt, daß er schon seit dem Morgen in der Fabrik war. Schmutzig sind seine Hände. Das Öl der Maschine, die er bedient, frißt sich gerne in die rissigen Finger. Kaum steht er an der Türe, so raffen schon die Damen ihre Mäntel und die Herren treten etwas zurück, daß der Arbeitsmann sie nicht berühren kann. Schnell stehe ich auf und biete ihm meinen Platz an. Ein dankbarer Blick streift mich, und ich bin beinahe geblüht. Warum sind wir nicht immer froh, einem anderen Menschen eine Freude bereiten zu können! Die Damen mit ihren Kavalieren sind entsetzt! Mit marrißchen Mienen klammern sie sich an die Halter. Aber vorsichtig, daß die Handfläche keinen Flecken kriegen! Ich schmunzle sehr neugierig, daß ich ihnen nicht meinen schönen Säckel gegeben habe. Der Mann mühte sich sehr, während er so schon in seiner Ecke vor sich hindruselt.

Ob es die „Bornehmen“ begriffen haben, daß die Höflichkeit der „guten, alten Zeit“ nicht verschwunden ist, ich weiß es nicht!
Fanny Schülein.

Die Leute von der Hansekogge

Und ihre Kommodore

In den sogenannten „Rahmen der 700-Jahr-Feier“ drängten sich bekanntlich allerlei geschäftstüchtige Leute mit Unternehmungen, die mit der Feier an sich nichts, aber auch nichts zu schaffen hatten. Auch der Lübecker Jagt-Klub unter der Schutzherrschaft seines Ehrenvorsitzenden Dr. Neumann machte in jenen Tagen von sich reden durch Umbau eines geeigneten Wasserfahrzeuges in ein Klubheim, das das Aussehen einer Hansekogge bekam.

Beflagte Kogge war in der Folgezeit als Sehenswürdigkeit gegen Entgelt zu besichtigen, sie lag an der Puppenbrücke, sie lag in Travemünde, sie wurde eingeweiht, und sie liegt jetzt am Hofsteintor, wo sie am Tage der Reichsgründungsfeier zum zweitenmal eingeweiht wurde. Und wie eingeweiht! Folgendes Bulletin ward veröffentlicht:

Zur Freude des V.C. erschien als Erster im Auto von Kiel Prinz Heinrich von Preußen, und zwar (somit) in seiner Eigenschaft als Vizekommodore des Kaiserlichen (!) Jagt-Klubs, als auch ein persönlich sein Interesse für den V.C. und seine langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu ihm zu beweisen. Die Brücke des Lübecker Jagt-Klubs war mit Girlanden und Fahnen festlich geschmückt, und die Jungens vom Marineverein in schmuckweiser Matrosenkleidung standen beim Einzug der Gäste Spalier. Beim Mittagessen begrüßte der Ehrenvorsitzende des V.C., Senator Dr. Neumann, die zahlreichen Gäste. Er knüpfte an die 700-Jahr-Feier in Lübeck und gab der Genußnahme des V.C. hereditären Ausdruck...

Da laßt das Herz! Der Kommodore im Auto (man erinnert sich seiner Autofahrt 1918!), die Jungens vom Marineverein in Uniform, deren Tragen andern Sterblichen verboten ist, und Herr D. Dr. Neumann als Redner!

„An die Mittagstafel schloß sich ein gemüthliches Beisammensein beim Glase Bier.“ Ja, das war für die Koggenleute der vergnügliche Abschluß, währenddessen die „Jungens vom Marineverein in schmuckweiser Matrosenkleidung“ mit langen Rastpfeifen im Munde in den Straßen Lübecks Fastnacht spielten. Dieses war der zweite Streich!

Zum neuen Fernspreckgebühren-Entwurf

Uns wird aus Kaufmannkreisen geschrieben: Ihr Artikel in der heutigen Ausgabe (19. Januar) ist sehr zu begrüßen, weil die Auswirkung des Entwurfs bisher kaum bedacht worden ist. Ich habe zwei Postbeamten meine Meinung darüber erklärt, die von ihnen entschieden bestritten wurde (also erklärten ihnen die Keuervering doch auch ungeheuerlich!), bis sie sich aus dem postallischen Amtsblatt Gewißheit verschafft hatten.

Ich führe monatlich durchschnittlich 40 Gespräche, die ich für die Wundschgebühren von 6 RM. habe. Ich könnte die Zahl auch noch beschränken und würde es unbedingt tun, wenn ich das einzelne Gespräch bezahlen müßte. Was ergibt nun der neue Entwurf? Für Lübeck nehme ich 1000-10000 Anschlüsse an, also eine Grundgebühren von 8 RM. und für 40 Gespräche je 10 Pfg.

Die Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft

Staatsbürgerlicher Lehrgang — 1. Abend

Das zeitgemäße, in der Ueberschrift genannte Thema hatte eine große Zahl von Hörern in die Aula des Johanneums geführt. Dr. Bogelmann, der Leiter der Landesabteilung Mecklenburg-Vorpommern-Lübeck der Reichszentrale für Heimatdienst, schickte dem Lehrgang einleitende Worte voraus, in denen er Entstehung und Aufgaben des Heimatdienstes erläuterte.

Der Vortragende des ersten Abends, Ministerialdirektor z. D. Dr. von Schoenebeck-Berlin, behandelte einleitend ausführlich die Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft vor dem Kriege. Sie war außerordentlich stark aus den verschiedensten Ursachen: günstige Handelsverträge, leistungsfähige Landwirtschaft, Kaufkraft der Bevölkerung, gewaltiger Export, Kolonien und Flotte bildeten mit anderen günstigen Umständen zusammen die Basis, auf der sich

Deutschlands weltwirtschaftliche Stellung

aufbaute und befestigte, so daß vor dem Kriege Deutschlands Anteil am gesamten Weltmarkt 13,7 Prozent betrug.

Der Krieg setzte alle Handelsverträge außer Kraft, sein Ende fand gänzlich veränderte und zerrüttete Verhältnisse vor, so daß eine weltwirtschaftliche Betätigung Deutschlands kaum möglich war, und zwar aus mehrfachen Gründen. Durch den Versaillesvertrag gingen landwirtschaftliche Uebersehungsgebiete und Rohstoffquellen in großem Umfange verloren, die Reparationsleistungen drückten hart. Um unheilvollsten vielleicht wirkte die einseitige Weisbegünstigung, die wir den alliierten und assoziierten Mächten gewähren mußten, Sanktionen und Ruhestörungen. In diesem Stadium zeigte sich schließlich, wie eng alle Teile der Weltwirtschaft miteinander verflochten sind, und Abkehr und Zerfall der Währungen in den Siegerstaaten führten schließlich zum Dawesgutachten. Mit dem am 10. Januar 1925 erfolgten Aufhebung der einseitigen Weisbegünstigung wurde Deutschland die Möglichkeit zu weltwirtschaftlicher Betätigung zurückgegeben, die aber infolge seiner Verarmung schwierig war. Deutschlands Beteiligung am Weltmarkt betrug daher 1925 nur noch 8,6 Prozent.

Zu der Verarmung Deutschlands trat als weitere Schwierigkeit die sog.

Balkanisierung Europas,

das gegenüber 28 Staaten vor dem Kriege jetzt deren 36 umfaßt. Die Zahl der Währungen hat sich fast verdoppelt. Auch die Siegerstaaten sind von uns daher nicht aufnahmefähig, neue selbständige Wirtschaftsgebiete sind entstanden durch die Industrialisierung der Welt während des Krieges, namentlich in Amerika, Japan und Australien. Rußland ist ausgefallen, und so sind eine Reihe

von Ländern, die vor dem Kriege Absatzgebiete waren, uns jetzt verschlossen. In den englischen Kolonien sind während des Krieges selbständige Industrien entstanden, an deren Aufgabe die Kolonien nicht denken, wodurch starke Spannungen zwischen ihnen und dem Mutterlande entstanden sind, und so sind schließlich die Vereinigten Staaten die einzigen Sieger des Weltkrieges, die Herrscher der Welt. Ihr Anteil am Weltmarkt stieg von 12 Prozent im Jahre 1913 auf 25 Prozent in der Neuzeit.

Wie kommt Deutschland wieder in die Weltwirtschaft hinein? Wir können uns nicht isolieren; denn wir müssen exportieren, damit wir mit dem Ertrage des Exports die einzuführenden Lebensmittel bezahlen können. Auch die Lasten des Dawes-Vertrages müssen aus dem Export beglichen werden. Der Freihandel als Ersatz für Zoll- und Handelspolitik ist erschwert, wenn nicht unmöglich eben durch die Balkanisierung Europas. Er ist ein Ideal, und wir haben uns vor unnahbar oder unnützlich hohen Zöllen zu hüten. Der Weg, den die Eisenindustrie mit der Errichtung des internationalen Eisenpaktos einschlug, ist nicht für alle Zweige gangbar. Auch das von seinen Anhängern so warm verfochtene

Pancuropa

ist noch ein unklarer Plan, dessen Verwirklichung noch auf sich warten lassen wird, und so müssen wir uns wohl mit beiden Weisen fest auf den Heimatboden stellen und uns in ihm eine feste Basis für unsere Betätigung in der Weltwirtschaft errichten. Den Innenmarkt gilt es zu stärken. Seine Grundlage ist die Landwirtschaft. Eine blühende Landwirtschaft kauft die Erzeugnisse der Industrie, durch deren Absatz wiederum die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben wird. Aber auch industrielle Sicherungen sind notwendig. Von Hochschulzöllen kann keine Rede sein, der Uebernationalismus muß gerade durch den Handel bekämpft werden. Voll Vertrauen darf man auf die weltwirtschaftliche Konferenz des Völkerverbundes setzen.

Aussichten auf eine Besserung der weltwirtschaftlichen Lage Deutschlands sind in geringem Maße vorhanden. Das Spartkapital stieg in Deutschland im Jahre 1926 von 1,7 auf 2,8 Milliarden, und an sichtbarem Kapital entstanden im Durchschnitt der letzten Jahre 5-6 Milliarden jährlich. Erwarten wir von anderen Völkern Vertrauen, so müssen wir es vor allem selbst zu uns haben, und wir dürfen es. Das Gefühl für die Schicksalsverbundenheit der Völker muß gesteigert werden, dann dürfen auch wir nach höchstem Worten an Deutschlands Zukunft glauben.

Starker, anhaltender Beifall dankte dem Redner.

Die Rakeburger Ehe tragödie

Seine eigene Frau zu Tode mißhandelt / 6 Jahre Zuchthaus

Ein grauenhaftes Bild menschlicher Verrohung ergab die Schwurgerichtsverhandlung in Altona gegen den 35jährigen Arbeiter Bernhard Groth aus Rakeburg, der der vorläufigen Tötung seiner Ehefrau angeklagt war. Nach den amtlichen Ermittlungen wollte Groth sich schon seit längerer Zeit von seiner Frau scheiden lassen. Weil er wahrheitsgemäß die Scheidung nicht auf gesetzlichem Wege durchführen konnte, griff er zu dem Gewaltmittel der Mißhandlung. Am 3. Dezember besuchten das Ehepaar Groth sowie ein Ziegeleiarbeiter und eine andere Frau einige Wirtschaften. Nachdem sich diese Frau und der Ziegeleiarbeiter entfernt hatten, verließ auch bald darauf die schon betrunkene Frau Groth die Wirtschaft. In ihrer Trunkenheit lehnte sie sich gegen das Fenster, wobei sie ihr Beinleid verlor, anscheinend ohne es zu bemerken. Sie ging dann taumelnd weiter und fiel bald hin. Ihr Mann folgte ihr bald. Inzwischen war die Hofe von einer alten Frau gefunden, aber wieder fortgeworfen worden. Groth hatte den Vorfall bemerkt. Er hob die Hofe auf und steckte sie in die Tasche. Dann half er seiner Frau auf die Beine, hatte sie ein und brachte sie in die Wohnung seiner Mutter, die mit ihm in demselben Hause wohnte. Dort beschimpfte er seine Frau und hielt ihr die Hofe vors Gesicht. Als die Frau erklärte, es sei nicht ihre Hofe, warf er die Frau zu Boden, ließ mit dem Fuß gegen ihren Kopf und ließ ihren Kopf andauernd auf den Boden aufschlagen.

Frau Groth sagte nichts, weil sie anscheinend die Besinnung verloren hatte. Als Groths Mutter um Hilfe rufen wollte, hinderte G. sie daran. Als G. dann eine Zeitlang hinausgegangen war, trock Frau G. in das Schlafzimmer ihrer Schwiegermutter. Ihre Schwägerin wollte nun die Tür abschließen, erhielt aber

von dem zurückgekehrten G. eine Ohrfeige. G. ging dann in das Schlafzimmer,

versteckte seiner Frau mehrere Fußtritte und schlug ihren Kopf wiederholt auf den Fußboden. Darauf schleppte er die Frau an den Haaren in seine Wohnung,

die einige Stufen tiefer lag. Dort ließ er sie bewußtlos auf dem Fußboden liegen. Er selbst zog sich aus und setzte sich aufs Sofa. Als etwa eine halbe Stunde später mehrere Polizeibeamte erschienen und die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus forderten, erklärte G., das sei nicht nötig. Dabei faßte er sie wieder bei den Haaren und warf sie aufs Bett. Die Frau wurde noch am selben Tage ins Krankenhaus gebracht, wo sehr schwere Verletzungen am Kopf und an anderen Körperstellen festgestellt wurden. Frau Groth starb am 7. Dezember, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Tod war durch Schädelbruch und innere Blutungen im Kopf eingetreten.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er nach dem Kriege mit seiner Frau nicht besonders glücklich gelebt hat, weil er glaubte, daß seine Frau es mit der ehelichen Treue nicht so genau nähme und Ehebruch treibe. Zu seiner Entschuldigung führte er an, er sei durch die aufgefundenen Hofe, die nicht ohne Grund herabfallen konnte, und durch einige Neugierungen seiner Frau detart in Wut geraten, daß er sich zu der Mißhandlung habe hinsetzen lassen.

Der Staatsanwalt beantragt 6 Jahre Zuchthaus. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände wurden verjagt.

gleich 4 RM., zusammen 12 RM. Jedes Gespräch kostet mich also 30 Pfg. statt bisher 15 Pfg. Und wenn nur 20 Gespräche geführt werden, kostet jedes Gespräch gar 50 Pfg. Bisher nahmen meine Kunden gern die Gelegenheit wahr, bei mir zu telefonieren. Aber wenn ich ihnen künftig 30-50 Pfg. abverlangen soll, würden sie danke sagen und gegen mich schlimme Vermutungen laut werden lassen. Die geplanten neuen Gebühren werden den schärfsten Widerspruch erregen, zumal man noch nicht vergessen hat, daß man vor dem Kriege für 5 Pfg. sprechen konnte. Die Entnahmen der Post werden sicher nicht steigen, denn die Vorkosten werden's billiger haben, wie Sie berechneten, und werden die Zahl ihrer Anschlüsse zur Erparung der Grundgebühren beschränken. Die Einschätzung der Anschlüsse wird sich auch von selbst ergeben, weil die Kündigungen der Wenigprecher hageln werden. Die Kleinen werden sich nicht so geduldig scheren lassen wie irgendein Postrat im Reichsamt sich's gedacht hat. Was wird das Reinergebnis also sein? Ich behaupte: Teilnehmermangel, das Streik der Postkunden. Niemand wird das müssen, der Post nicht und nicht dem Publikum. Auch der Spreckbetrieb ist um so wertvoller, je mehr an ihm teilnehmen. — Der Wenigprecher wird sich doch überlegen: Wenn du eine schnelle Beförderung hast, gibst du einem Jungen 20 Pfg. dafür, hast du keine Eile, nimmst du

eine 3-Pfg.-Postkarte; beides ist auch ebenso zuverlässig wie das Telephonieren, bei dem man auf Anschlag wartet oder falsch verbunden wird oder falsch hört.

Auf meine kurzentschlossene Kündigung erhielt ich eine Karte, auf der die Kündigung bestätigt und im Falle ihrer Zurückziehung 1,50 RM. für „nutzlose Verwaltungsarbeit“ gefordert wird. Wofür verlangt die Post 1,50 RM., wenn ich die Kündigung widerrufe? Wer bezahlt die nutzlose Verwaltungsarbeit, wenn der nutzlose Entwurf unter den Tisch fällt? Ich werde mich hüten, zu widerrufen, nicht um 1,50 RM., sondern um mehr zu sparen. Unsere Behörden verlieren immer mehr Freunde.

Erhöhte Witwenrenten in der Unfallversicherung

Noch wenig bekannt ist, daß nach der neueren Fassung der Reichsversicherungsordnung die Witwe eines durch Betriebsunfall getöteten Versicherten eine Witwenrente in Höhe von zwei Fünfteln statt einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Getöteten zu beanspruchen hat, solange sie durch Krankheit oder andere Gebrechen wenigstens die Hälfte ihrer Erwerbsfähigkeit verloren hat. Die Erhöhung wird allerdings

Neues aus aller Welt

nur gewährt, wenn die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit länger als drei Wochen bestanden hat.

Nun schreibt § 611 der Reichsversicherungsordnung auch vor, daß die Erhöhung der Witwenrente nicht länger als drei Monate zurück verlangt werden kann. Wörtlich heißt es: „Die Erhöhung der Witwenrente (§ 568 Abs. 1 Satz 2) kann auch für eine Zeit bis zu drei Monaten vor der Anmeldung des Anspruchs verlangt werden.“ Danach dürfen die anspruchsberechtigten Witwen mit der Anmeldung ihres Anspruchs nicht länger als drei Monate nach Eintritt der Erwerbsbeschränkung warten, wollen sie nicht eines Teils ihrer Rechte verlustig gehen. Denn die Vorschrift, daß die Erhöhung der Witwenrente von einem auf zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes nur gewährt wird, wenn die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit länger als drei Monate bestanden hat, hat nicht den Sinn einer Wartezeit, nach deren Ablauf erst der Anspruch einsetzt; vielmehr umfaßt der Anspruch auf die Erhöhung der Rente auch die ersten drei Monate mit.

Natürlich kann der Antrag auf die erhöhte Witwenrente auch bereits vor Ablauf der ersten drei Monate seit Eintritt der Erwerbsminderung gestellt werden, besonders dann, wenn offenbar ist, daß die Erwerbsminderung über drei Monate hinaus dauern wird.

50 Jahre Parteimitglied. Wohl das älteste Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins ist Genosse Bernhard Effinger, der in diesem Monat auf eine 50jährige Parteizugehörigkeit zurückblicken kann. Unser Arbeitsveteran hat die ganze Parteibewegung in meist sehr schweren Zeiten am Orte mitgemacht. Badener von Geburt, im Sturm- und Drangjahr 1848 in den Revolutionswirbeln Raftast zur Welt gekommen, ging Effinger als junger Tischlergehilfe in die Fremde und trat 1877 in Glücksburg der sozialdemokratischen Organisation bei. Zwei Monate später kam er nach Lübeck, wo er gleich aktiv in die Bewegung eintritt. Viele Jahre lang war Genosse Effinger Vorsitzender der Partei, und ein eifriger Agitator für den Lübecker Volksboten, zu deren Mitbegründer er neben den Genossen Meyer, Schwarz, Pape, Feig, Nevedermann, Köhler, Wittfoot, Weitzphal, Weidenhoff, Koo und Thormann zählt. 30 Jahre lang war der Jubilar dann Expedient und Kassensührer unseres Parteiblattes, aus dessen Diensten er am 1. Juli 1924 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Wir gratulieren dem alten Kämpfer und wünschen ihm, daß er noch manchen Erfolg unserer Partei in guter Gesundheit erleben möge.

8. Vollständiges Konzert des Städtischen Orchesters. Das heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende Konzert bietet in seiner Vortragsfolge sowohl des Guten und Schönen, das sein Besuch aufs Beste empfohlen werden kann. Dirigent ist Kapellmeister Herr Borunda. Der Solist des Abends, Herr Soloflötist Jrenz, bringt eine wirkungsvolle Fantasia von Doppler zum Vortrag.

„Min Heimat“, plattdeutsches Singspiel von Georg Meißel. Die fiederbüchige Speelde ist gar nicht angänglich. Nach all den vielen Schauspielen, die sie schon aufgeführt hat, magte sie sich schon heran an eine kleine Operette. Und man konnte gespannt sein, wie das auslaufen würde. Wenn man bedenkt, daß wohl die meisten der Mitwirkenden keine einzige Stunde Gesangsunterricht genossen haben, so war die Gesamtwirkung ein achtunggebender Erfolg. Das Singspiel selbst ist teilweise etwas räthselhaft, hat aber angenehme Melodien und ist ein einziges Hochheiß auf die norddeutsche Heimat. Das Szenenbild mit dem Tenor — Arnold Wolff als Tenor war übrigens gut in Waise und Spiel — wäre noch eindrucksvoller, wenn das Gelage üppiger, die Garderobe besser gewesen wäre; wir denken an Grad und ausgeglichene Akteure, aber das scheitert wohl an den Kosten. Recht hübsch klang das Duett von Herrn Jahndes und Frau Jid, das auch wiederholt werden mußte. Der Bariton des Herrn Heint. Jahndes klingt nicht unangenehm, ist aber zu schwach. Herr Jagels als Amstbieter hatte seine richtige Rolle gekostet und brachte dadurch Leben in die Szene. Auch Frau Jid als Kammerfrau war recht gut im Spiel, ihr Partner, Herr Ohms, nicht minder „stelenweil“. Anni Schmidt als Frau des Tischlermeisters war zu jung in der Erscheinung, hätte eine ältere Waise wählen müssen. Was uneben war im Spiel wurde herausgerissen von der vorzüglichen Hornist-Fantasia unter Herrn Jagels Leitung. Das ursprünglich mit großer Sorgfalt und Liebe einstudierte Stück wurde von den zahlreichen erkrankten Zuhörern begeistert aufgenommen. Der Erfolg reißt zu einer Wiederholung. — Am Dienstag findet in der Flora eine Wiederholung statt zu der Erwerbslose und Sozialrentner ermäßigten Eintritt haben.

Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Dornort

Unsere Generalversammlung am 15. Januar war nur von 27 Prozent der Mitglieder besucht. Die bedauerliche Ursache des wässigen Besuches liegt in den schlechten Wegerhältnissen Dornorts. Ein jeder ist abends froh, wenn er zu Hause und den Schlamm- und Stumpfenrunden entronnen ist. Aber es ist sehr schade, daß nicht alle Mitglieder anwesend waren, denn was in der Versammlung vorgetragen wurde, war sehr beachtenswert. Der Jahresbericht vom Vorsitzenden, Genossen Kötter, brachte viel Interessantes. Wir haben 50 männliche 29 weibliche sowie 133 Volksbotenmitglieder. Eine Jugendgruppe von 18 Mitgliedern ist neu gegründet und entwickelt sich gut. Leider magt uns die Polastfrage viel zu schaffen. Das vergangene Jahr war reich an Arbeit, Volksbegehren, Volksentscheid und Bürgerhaushaltswahl, aber leidend, denn unser Bezirk steht programal an der Spitze, z. B. bei der Bürgerhaushaltswahl vereinigten wir 84,5 Proz. der abgegebenen Stimmen auf Liste 1. Abgeordnete wurden 19 Kandidatenerwählungen, davon 5 mit Mehrheit, 1 offizielle Parteiverammlung mit 1000, 1 Parteierwerbsversammlung und 1 Reichstagswahl für die Kinder. Die tätigen Genossen rühren sich jetzt in vorbildlicher Weise. Zu jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat werden Disziplinarsachen verhandelt, an denen auch die Frauen und Jugendgenossen teilnehmen können. Ferner wird in jedem Monat für die Mitglieder, Frauen und Jugendgenossen ein belehrender Vortrag an einer kulturwissenschaftlichen oder geographischen Stelle veranaltet. Am Sonntag, dem 2. Januar soll das Rathaus besichtigt werden, Samstag 11 Uhr vormittags. Ein Frühlingsfest wurde eingeplant und steht allen Mitgliedern für die nächsten Tage zur Verfügung. Die Weihnachtsfeier für die Kinder verlief glänzend und zeigte von dem sozialen Geist der Mitglieder. Die Vereinsbibliothek wird fleißig benutzt, auch von der Jugend und zeitlich bereits Erlolte, denn Wissen ist Macht. Eine weitere Antriebskraft ist die Annahme eines Erlöses durch die Verkauf von Bewilligung von 15 000 RM für die Errichtung einer Festeinrichtung am Dornort 1. Andere Erlöse werden in Aussicht. Nur die ungeliebte Beschränkung und die geradezu erwerbsfähigen Wege nach Dornort stehen trotz allen Bemühungen immer noch im Argen. Sonntag 11 und 11 Uhr Mittags. Nachmittags 4 Uhr. Die Weihnachtsspenden für Arbeitslose werden vom Geist der Mitglieder. Die Vereinsbibliothek wird fleißig benutzt, auch von der Jugend und zeitlich bereits Erlolte, denn Wissen ist Macht. Eine weitere Antriebskraft ist die Annahme eines Erlöses durch die Verkauf von Bewilligung von 15 000 RM für die Errichtung einer Festeinrichtung am Dornort 1. Andere Erlöse werden in Aussicht. Nur die ungeliebte Beschränkung und die geradezu erwerbsfähigen Wege nach Dornort stehen trotz allen Bemühungen immer noch im Argen. Sonntag 11 und 11 Uhr Mittags. Nachmittags 4 Uhr. Die Weihnachtsspenden für Arbeitslose werden vom Geist der Mitglieder.

Der Bauernlohn als Watermörder

Auf lebenslängliches Zuchthaus wegen Totschlages an dem Vater und zehn Jahre Zuchthaus wegen Totschlagesverleumdung der Stiefmutter lautete das Urteil, daß ein Berliner Schwurgericht am Donnerstag gegen den Bauernsohn Friedrich Bell fällte. Der Vater des Angeklagten war ursprünglich Besitzer eines Bauerngutes in Westpreußen. Er war dem Trünke ergeben und verprügelte seine Frau und Kinder. Schließlich verkaufte er sein Besitzum und kaufte sich in der Nähe von Berlin an. Die häuslichen Verhältnisse unter einer Stiefmutter wurden nicht besser und so blieb der Sohn nach der Rückkehr aus dem Kriege nicht zu Hause, sondern ging als Bergarbeiter ins Ruhrgebiet. Hierhin schickte ihm der Vater als Erbanteil 1000 Mark. Damit war der Sohn jedoch nicht zufrieden, der besonders darüber aufgebracht war, daß der Vater das neuverworbene Anwesen der Tochter und dem Schwiegervater überließ und sich auf einen Anteil legte. Dadurch fühlte er sich betrogen und er verlangte vom Vater weitere 500 Mark. Das lehnte der Vater ab. Da reißte in dem Sohn der Gedanke, aus Wut und Rache angeblich die ganze Familie zu erschlagen. Er kaufte sich in Essen einen Revolver und erschien auf dem Anwesen des Vaters. Hier kam es am Abend nach der Ankunft zu einer Aussprache, der Vater beharrte jedoch auf seiner Ablehnung. Nach einer ruhig durchgeführten Nacht begab sich der Sohn am andern Morgen, während die Tochter im Stall war, in das Schlafzimmer der Eltern und gab, ohne ein Wort zu sagen, auf den Vater drei und auf die Mutter zwei Schüsse ab. Daraufhin begab er sich ins Nebenzimmer und schoß sich selbst vor dem Spiegel tötend, eine Kugel in den Kopf. Der Vater erlag seiner schweren Verletzung, die Stiefmutter genas wieder. Er selbst ging, obwohl die Kugel das Gehirn in der Stirn durchbohrt hatte und damit unter 99 von hundert Fällen den Tod herbeigeführt hätte, noch 6 Kilometer zu Fuß weiter, ehe er verhaftet wurde. Stumm war der Angeklagte der Verhandlung gefolgt, kamm nahm er das Urteil entgegen.

Der Tribünensturz im Zirkus Sarrazani. In dem Unglück wird noch von der Stuttgarter Polizeidirektion mitgeteilt, daß es sich um eine mit 42 Personen vollbesetzte Tribüne handelt, die sich von einem halben Meter Höhe bis zu 4 1/2 Meter nach oben erstreckt. Durch den Druck der Belästigung wurde die Tribüne nach vorn geschoben. Die darauf befindlichen Personen wurden teils zwischen den Stühlen, teils zwischen den Brettern eingeklemmt. Die Zahl der Verletzten beträgt 57. Es handelt sich vorwiegend um leichte Hautabrisse und Quetschungen. 22 Personen wurden in Krankenhäusern eingeliefert. Die übrigen konnten sich sofort nach Hause begeben. Die schwersten bei dem Unfall vorgekommenen Verletzungen sind ein Beinbruch und ein Rippenbruch. Inzeit sollen sich noch fünf Personen in den Krankenhäusern befinden.

Sibirische Kälte. Im Norden Sibiriens herrscht angeblich eine Kälte für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur. Das Thermometer sank teilweise bis auf 65 Grad Celsius. Viele Menschen und besonders viele Tiere sind erfroren.

65-Meter-Sprung. Beim internationalen Skispringen auf der Bernina-Schanze in Pontresina (Schweiz) erzielte der Norweger Dagfinn Carljen mit 65 Metern den weitesten gefandenen Sprung und verbesserte damit seinen eigenen Rekord um zwei Meter. Auch in der Seniorenkategorie belegte Carljen mit Sprüngen von 43, 59 und 65 Metern den ersten Platz vor Zidenbenz. St. Moritz, der 37, 58 und 59 Meter sprang. Bester unter den Junioren war Vogel-Luzern mit Sprüngen von 33, 39 und 51 Metern.

Brandtragedie im Böhmer Wald. Im Böhmer Wald bei Sammeru bei Eisenstein geriet das Haus des Parteigenossen Meßner in Brand. Seine hochschwangeren Frau entdeckte als erste das Feuer, wurde aber durch den Schreck von Geburtswunden gerettet. In Flammen und Rauch gefüllt gab sie ein Kind. Zusammen mit dem verbrannten Kinde wurde sie später als verstoffte Leiche aufgefunden. Der unglückliche Arbeiter verlor nicht nur Hab und Gut, sondern auch Weib und Kind.

Vom Reichsschulgesetz

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Die Frage, ob das Reichsschulgesetz verfassungswidrig ist, wurde am ersten Tag der Verhandlung des Reichsgerichts in der ersten Instanz entschieden. Anlaß dazu gab das vor etwa Jahresfrist von der Hamburger Bürgerkammer beschlossene Gesetz über den Abbau der privaten Volksschulen und Volksschulklassen, das sich in seinem einleitenden Satz auf das im April 1920 von der Nationalversammlung angenommene Grundschulgesetz stützt. Angeregt durch eine in Hamburg erschienene Broschüre erhob die Privatschuldirektion Schmalfeld bei dem Hamburgischen Verwaltungsgericht Klage gegen die Oberstaatsbehörde. Sie beantragte festzustellen, daß sie nicht verpflichtet sei, den Anordnungen der Oberstaatsbehörde Folge zu leisten und mit dem Abbau ihrer Volksschulen am 1. April 1927 zu beginnen, weil das Hamburgische Gesetz verfassungswidrig und infolgedessen auch diese Anordnung damit, daß im Artikel 147 der Reichsverfassung bestimmt ist: „Private Volksschulen sind abzubauen“, im Grundschulgesetz dagegen „Private Volksschulen und Volksschulklassen sind abzubauen“. Die Behauptung „und Volksschulklassen“ sehe über die Verfassungsbestimmung hinaus, denn Volksschulen seien aus anderen als Volksschulen, die einen häuslichen Schultyp, nämlich nur die der Unterstufe bezeichnen.

Diese Klage, hinter der sich die ganze Hamburger Schulreaktion stellt und die auch für außerhamburger Verhältnisse von Bedeutung ist, wurde vom Verwaltungsgericht abgewiesen. In dem Begründung, daß die Verfassung auch die Volksschulklassen unter dem allgemeinen Begriff „Volksschulen“ verstanden wissen will, was sich auch aus dem Satz im Artikel 146 der Reichsverfassung: „Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf“ ergibt. Mit dieser Entscheidung gab sich die Klage nicht zufrieden. Sie legte bei dem Obergericht mit der Behauptung, daß das im Artikel 146 der Verfassung bestimmte Gesetz nur auf die öffentlichen Schulen beziehe, was sich schon daraus ergibt, daß der Satz im Artikel 147 der Reichsverfassung: „Private Volksschulen sind abzubauen“, im Grundschulgesetz dagegen „Private Volksschulen und Volksschulklassen sind abzubauen“. Die Behauptung „und Volksschulklassen“ sehe über die Verfassungsbestimmung hinaus, denn Volksschulen seien aus anderen als Volksschulen, die einen häuslichen Schultyp, nämlich nur die der Unterstufe bezeichnen.

Opfer der Eifersucht

Ein unschuldiger Stammischaga getötet

Die Frau des Gastwirts Treptow in Berlin-Schöneberg hegte seit einiger Zeit gegen ihren Mann den Verdacht der Untreue. Als dieser am Mittwochabend längere Zeit abwesend war, begab sich die Frau, von Eifersucht getrieben, auf die Suche. Dazu legte sie sich einen geladenen Revolver ein. Tatsächlich fand sie ihren Mann in einer benachbarten Konditorei in Gesellschaft einer Freundin seiner Frau. Es kam zu einer großen Eifersuchtszene, wobei die Frau den Revolver zog und ihren Mann und ihrer Freundin drohte, beide zu erschlagen, wenn sie sie noch einmal zusammen treffe. Als Frau Treptow in ihr eigenes Restaurant zurückkehrte, war sie in großer Erregung und mit den Worten: „Ich habe meinen Mann mit einer anderen Frau angetroffen“ den ungeschickten Revolver auf den Stammischaga, an dem drei Stammgäste saßen. Im gleichen Augenblick kratzte ein Schuh und der am Tisch stehende Kohlenhändler Johann Trümper sank von seinem Stuhle. Die Kugel hatte sein Herz durchbohrt und seinen Tod auf der Stelle herbeigeführt. Als die Frau das Unglück sah, das sie angerichtet hatte, fiel sie in Ohnmacht und Krämpfe, so daß sie ins Krankenhaus als Vollzeigefangene eingeliefert werden mußte.

Grippe-Bericht des Völkerbundes

Der dritte Bericht des Völkerbundes über die Ausbreitung der Grippe-Epidemie wurde Mittwoch veröffentlicht. Der Bericht umfaßt die Zeit von Ende Dezember bis zum 16. Januar. Von Deutschland liegt eine Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes vor, die feststellt, daß in der ersten Hälfte dieses Monats die Grippe in den einzelnen Bezirken des Reiches an Ausdehnung zugenommen habe. Bei der Berliner Orsrankenliste seien am 10. Januar 720 Grippefälle, am 11. Januar 1042 und am 12. Januar 1043 Fälle gemeldet worden.

In Holland hat die Grippe in der ersten Woche des Jahres in den Großstädten gleichfalls eine Ausbreitung erfahren. Für die Zeit vom 28. November bis zum 8. Januar wurden in 105 Großstädten Englands 172 Sterbefälle, in London für dieselbe Zeit 72 Sterbefälle infolge Grippe gemeldet.

Die Sanitätsverwaltung der Vereinigten Staaten meldet zum 15. Januar 1644 Grippefälle für die erste Januarwoche und 1863 für die zweite Januarwoche.

In Spanien hat die Epidemie in 35 Provinzen sich ausgebreitet. Sie zeigt aber auch hier keinen bösartigen Charakter. Die schwedische Sanitätsverwaltung teilt mit, daß in der letzten Woche des vorigen Jahres 80 Sterbefälle gegenüber 31 in der vorhergehenden Woche festgestellt wurden.

Die Sanitätsverwaltung von Italien meldet wiederum, daß keine Grippefälle zu verzeichnen sind.

Aus Österreich wird gemeldet, daß dort bis jetzt noch keine Grippefälle vorgekommen sind.

Letland und Litauen melden eine geringe Ausbreitung der Epidemie.

Die Preßburger Schulen sind wegen der Grippe-Epidemie geschlossen worden. In Prag sollen alle Feste und Massenveranstaltungen unterlag werden, da auch in Prag die Grippe einige Todesopfer gefordert hat.

Selbstmord eines Schrankenwärters. In Magdeburg vergiftete sich während des Dienstes ein Schrankenwärter an dem Bahnübergang der Leipziger Straße. Der Führer eines Güterzuges bemerkte, daß die Schranke offen stand und brachte seinen Zug zum Halten. Dabei wurde der Selbstmord entdeckt und ein Unfall vermieden.

Bergarbeiterlos. Am Donnerstag mittag wurden auf Jede Hannover des Bochumer Bezirks drei Hauer durch Zubruchgehen einer Streda verletzt. Während es gelang, den einen mit leichten Verletzungen zu bergen, konnten die beiden anderen einzuweilen noch nicht befreit werden, so daß mit ihrem Ableben zu rechnen ist.

Selbstmord — weil sie zu dick war. Im Seebad Miami (Florida) hat sich eine Frau vergiftet, angeblich weil sie zu stark geworden war, um noch von ihrem Mann geliebt zu werden. In einem Abschiedsbrief begründete sie ihre Tat ausdrücklich mit ihrem Gewicht, das auf 180 Pfund angetrieben war, so daß sie nicht mehr mit der Mode der schlanken Linie mitgehen konnte.

„Vorschulen und Vorschulklassen“ spreche, nicht aber von „Vorschulen“ (Vorschulklassen), wie es der Fall gewesen wäre, wenn die letzteren wirklich glatte auch als Vorschulen zu gelten hätten. Das Obergericht hatte für diese juristische Fiktion aber nichts übrig. Es schloß sich der Forderung des Vertreters der Oberstaatsbehörde an, die Klage abzuweisen, weil der Wille des Verfassungsgebers ganz außer Zweifel stehe, daß mit der Verfassungsbestimmung das Prinzip der Vorschulen getroffen werden sollte, und darunter fielen eben auch die Vorschulklassen.

Rundfunk

Theater und Radio

Auch in Norwegen wird das Problem „Rundfunk und Theater“ eifrig erörtert, und die Theaterleute waren bisher der Ansicht, daß der Rundfunk für den Theater- und Konzertbetrieb von durchaus nachteiliger Wirkung sei. Um den Meinungsstreit zu schlichten, schlug die Leitung der norwegischen Sendegesellschaft dem Philharmonischen Verein in der Hauptstadt einen Versuch auf folgende Grundlage vor: eines Abends nach Beendigung einer musikalischen Darbietung im Senderaum durch das Orchester des Philharmonischen Vereins trat der Sprecher ans Mikrophon und verkündete, daß das eben gehörte Musikstück am Sonntag im Saale des Vereins zur Aufführung komme, und daß jeder Radioshörer, der sich als solcher ausweise, an der Kasse ermäßigte Preise habe.

Das Ergebnis des Versuches war überraschend: der Saal war überfüllt; mehr als 1000 Personen hatten sich eingefunden, von denen über die Hälfte auf Grund des ermäßigten Eintrittspreises als Radioshörer gekommen waren. Dieses Resultat ließ die Theaterdirektoren nicht schlafen und Björn Björnson, der Sohn des bekannten Dichters, der in Oslo Theaterdirektor ist, wollte ebenfalls ein, einen ähnlichen Versuch zu wagen. Man nahm ein Stück, das schon oft über die Bretter gegangen war und daher keine Zugkraft mehr hatte und sendete den ersten Akt über Radio in die Lande. Gleichzeitig wurde den Hörern mitgeteilt, daß sie gegen Vorzeigen des Radio-Ausweises an der Theaterkasse Karten zu ermäßigten Preisen bekommen könnten. Bei der Aufführung des Stückes waren 1200 Personen anwesend, von denen sich 970 Personen als Radioshörer auswiesen hatten. Der Theaterdirektor gab nach dieser Erfahrung seinen Darstellern die Erlaubnis, bei Sendebildern mitanzuführen.

Amtlicher Zeit

Die Senate der drei freien Hansestädte haben, auf Grund der von dem Senat von Bremen vorgenommenen Wahl, den Richter Dr. jur. Hermann Sievers aus Bremen auf den 1. Februar 1927 zum Rat am Hanseatischen Obergericht ernannt.

Der Steinjäger Karl Bied, Lübeck, Al. Vogel-
fang Nr. 7, ist wegen Trunksucht entmündigt.
886) Das Amtsgericht Lübeck

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 27. April 1926 in Lübeck verstorbenen Witwe Anna Barbara Christiana genannt Betty Spieler wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beibehaltung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke der Schluss-termin an:

Freitag, den 11. Februar 1927, vorm. 11 Uhr vor dem Amtsgericht Abt. II hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 bestimmt.
Lübeck, den 18. Januar 1927.
885) Das Amtsgericht, Abteilung II.

Forstrevier Israelsdorf Bezirk Westoe
Holzverkauf
am Mittwoch, dem 26. Januar 1927, im „Ruchhaus“ zu Israelsdorf

Ab 10 Uhr vorm.: Forstorte Frankland, Westoe Lannen, Ruchberg, 3 im Fichten-Wäldchen, 8 m lang, 18 Stück Fichten-Stangen I. und II. Kl.; 110 im Nadelholz-Klust und -Knüppel; 30 Stück Eichen-Deicheln 4 m lang, 2,59 im; 11 im Eichen-Rollen, 2 m lang, 18-25 cm Ø; 110 im Eichen-Wäldchen und -Wäldchen, I. und II. Kl., 2 und 3 m lang; 50 im Eichen- und Buchen-Klust und -Knüppel; 15 Hainen Laubholz-Buch.

Ab 3 Uhr nachm.: Forstorte Lauerhöfer Feld, Schlüter Lannen, Schwerin, 19 im Kiefern-Rollen, 1 m lang, 18-24 cm Ø; 30 im Kiefern-Rundkust; 3 Stück Eichen-Deicheln, 4 m lang, 0,22 im; 80 im Eichen-Wäldchen und -Wäldchen, I. und II. Kl., 2 und 3 m lang; circa 150 im Eichen-Klust und -Knüppel; circa 10 Hainen Buchen-Buch.

Listen sind ab Sonnabend, den 22. ds. Mts., im Forsthaus zu Westoe, bei der Stadtkasse in Lübeck und im Verkaufsbüro erhältlich.
Waldhufen, im Januar 1927.
Der Revierförster.

Öffentliche Ausschreibung

für den Neubau einer Grand-Chaussee in ca. 170 m Länge der Hebbelstraße aus dem Berliner Terrain in Bad Schwartau. Licitationsverzeichnisse sind beim Stadtmagistrat in Bad Schwartau unentgeltlich von Montag, den 21. Januar d. Js. vormittags 10 Uhr ab, zu haben.

Die Angebote sind bis zum Montag, dem 31. Januar 1927, bis abends 6 Uhr, beim Stadtmagistrat abzugeben und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter sofort geöffnet. Zuschlag innerhalb einer Woche durch den Stadtmagistrat.
Der Stadtmagistrat Francke

Nichtamtlicher Zeit

Nach längerem Leiden entlich am 19. ds. Mts., morgens 10 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Cath. Schultz

geb. Rathmann im 74. Lebensjahre.
Tief betrauert von allen Angehörigen Johs. Hudoffsky und Frau geb. Schultz Hermann Schulz und Frau geb. Adler, B. Mundt und Frau geb. Schulz O. Schulz und Frau Schulz H. Pögel und Frau geb. Schulz M. Schultz und Frau geb. Hädel

Lübeck, den 21. Januar 1927
Arnimstraße 7
Trauerfeier am Sonnabend, dem 22. Jan. morgens 8 1/2 Uhr, Kapelle Burgtor. (830)
Beileidsbehalte dankend verbeten

Nach kurzer, aber schwerer Krankheit entlich am 19. ds. Mts. in Folge eines Unfalls meines lieben Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, Schwieger- und Großvater, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel.

Wilh. Schwarz

im 51. Lebensjahre, tief betrauert und aufs schmerzlichste vermisst von den Hinterbliebenen
Bertha Schwarz geb. Meyer und Kinder
Trauerfeier am Dienstag, d. 25. Jan. 1 1/2 Uhr, Trauerhalle Krematorium.

Dienstag abend 10 Uhr entlich nach kurzer schwerer Krankheit in ihrem 77. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter (887)

Anna Wöhler

geb. R. Th. verw. Böttcher
Tief betrauert von ihren Kindern
Kans Luckmann u. Frau geb. Böttcher Lübeck, Reiferstr. 42.
Beerdigung Montag 24. Jan. 2 Uhr Vorwerk Friedhof

St.-Gerhard-Liedertafel



Am 19. Jan. starb nach kurzer schwerer Krankheit uns langjähriger Sangesbruder und Vorsänger
Wilhelm Schwarz
Ehre seinem Andenken.
Trauerfeier: Dienstag, d. 25. 1., nachm. 1 1/2 Uhr im Krematorium. Tretten der Sänger 1 1/2 Uhr im Feldkrug
Der Vorstand

Widerruf

Die für Sonnabend, d. 22. ds. Mts. 10 Uhr vorm. angelegte Versteigerung im Gerichtshause ist aufgehoben. (893)

Hübler,

Obergerichtsvollzieher.
Gut erh. Küchenschrank u. Kartoffeln, verk. (855) Zu erit. Marktstr. 57 pt

Gr. Zettel z. verk. (891) Menesfeld, Heinrichstr. 21

Mastentostüme z. verm. 876 Fleischhauerstr. 28.

Dam.-Mastentostüme zu vermieten 842 Enaelswich 15 n. 5 Uhr

31 Herr- u. Dam.-Mastentostüme bill. z. verm. (81) Fitchergrube 51, II

2 Dam.-Mastentostüme billig zu verm. (840) Langer Lohberg 41, I.

ja. gesunde

Speiserartoffeln
trockene, gesunde Ware, 3tr. 4.50, Stadtrüben 3tr. 1.50, Weichkohl 3tr. 2.70 empfiehlt (859)

Wih. Süke

Schwartauer Allee 46a
Telephon 8822.

Versteigerung von Möbeln

morgen Sonnabend, den 22. Januar, 10 Uhr vormittags, **Dankwartsgrube 52** Versteigerer (890)
Alwin Pump, Dankwartsgrube 52 beedigter Sachverständiger für bewegl. Gegenstände
Zur Auktion übernehmen Sachen aller Art

Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover
Preis 50 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ausnahme-Angebot

Prima irisches fettes
Rindfleisch nur 70
3tr. Had 70, Kamelott 50, Rollfleisch 1.10
Beefsteak 1.20, Custer 60, Beefsteak 1.—
Roastbeef 90, Prima in Kalbfleisch 60
Schweinefleisch 95, Custer 60, gr. mageren und fetten Speck 1.40
Wurst und ff. Fleischmitt. billigt (889)

O. Stöver, Wehmstr. 22 Tel. 2133

Ich bin imstande

den Menschen vor einem schweren Lebenswandel zu bewahren, indem ich ihm die Abzüge gerade richte
Meine **Gummi-Absätze** sind dehnbar wie eine **Reichstagsverhandlung** und meine **Sohlen** sind haltbar wie der lange Heinrich! Meine Preise sind niedrig, meine Ausführung ist sauber, aber kein lauler Zauber; drum liebe Welt, nun seid geübt und denkt an eure Stiefel heut! Bringt alles Schuh-euch groß und klein jetzt in meine Werkstatt rein. (884)

Carl Fechen, 36 Engelsgrube 36

Eucalyptus-Öl

gegen Grippe, Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Herzklopf, Hautkrankheiten, Asthma, Bronchialkatarrh, Husten, Magenträmpfe, Brechdurchfall, Blasen- und Nierenleiden ist jedermann zu empfehlen.

E. Kuhn, An der Mauer 118

Postkartenbuch 1927
das Album

mit Kalendarium und vielen wertvollen Textbeiträgen — 75 Pfg.

Büffel, Lübeck, Volbboln
Johannisstraße 46

WARSTADT
nur noch
2
»Inventur-Ausverkauf«
Tage
Beste Restbestände und andere Gelegenheitsposten fabelhaft billig!!!

Also: Sonnabend u. Montag

Fast geschenkt
sind manche Artikel in meinem
Inventur-Ausverkauf

deshalb versäumen Sie nicht, am Freitag, Sonnabend und Montag von den billigen Angeboten Gebrauch zu machen. Mein Personal ist angewiesen, meine werte Kundschaft auf die vorteilhaften Artikel besonders aufmerksam zu machen.

Einige Beispiele lasse ich folgen:

Reinwollene Reform-Damen-Hosen	jetzt 98	8
Woll-Schals	jetzt 99	8
Einsatz-Hemden	jetzt 1.58	1.28
Schlup-hosen	jetzt 88	8
Herrn-Gummi-Mäntel, Donegal	jetzt 19.50	14.50
Herrn-Loden-Mäntel	jetzt 19.50	
Herrn-Windjacken Körper	jetzt 6.95	
Burschen- und Konfirm.-Anzüge	jetzt 19.50	16.50 15.00
Herrn Anzüge	jetzt 58.-	38.- 29.50 19.50
Herrn-Covercoat-Paletots	jetzt 39.50	29.50
Pilot-Hosen gute Ware	jetzt 4.95	3.95
Blaue Schlosserjacken u. Hosen	jetzt 51.	2.65
Zephir für Kleider	Mr. jetzt 58	42
Reinwollene Garbadine 130 cm	Mr. jetzt 3.95	2.95
Kleider-Blaudruck	Mr. jetzt 50	8
1 Posten Oberhemden	jetzt 4.95	3.95
1 Posten Schürdecken	jetzt 1.30	98

Knaben-Normalhemden . . 78 8 58 8

Johannes Holst
Kohlmarkt 9 Lübeck Markt 6
Filiale Kücknitz: Hauptstraße

Empfehle prima
fett. Füllfleisch
geföchte u. geräuch. Mettwurst (879)
Prima Rauchfleisch (Landrauch)
ff. Knackwurst
Karl Kühn
Fischergrube 10

Patent-Matrasen
Umfang-Matrasen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hentz
Helt. Spez.-Gesch.
Untertrane 111/112
b. d. Holstenstr. (888)

Empfehle
Ia Rummel Fl. 1.78
ff. Jam.-R.-B. Fl. 2.20
ff. Weinbr.-B. Fl. 2.20
Rein. Weinbr. Fl. 2.80
Edel-Brände Fl. 2.75
Rotwein Fl. 1.08
Tarragona I. Fl. 1.10
Grundmann
Schiffelboden 32
Tabakwar. u. Spirituof

ER UND DU

Fröhlich
aufgestanden heißt den halben Tag bewahren. Bei steter Müdigkeit bist Du schon nicht mehr gesund. Dein ständiger Konkurrent, deshalb **Deiner Gesundheit**
ZWÖLFER SALZ
VON DR. SCHROEDER AUFBAUSALZ
In Apotheken und Drogerien
Generalvertrieb
Ernst Vorkamp, Lübeck
Beckergrube 5

Stadthallen -Lichtspiele

Heute und folgende Tage

die langerwartete Film-Premiere **Anita Dorris-Schmidt**
der neue Filmstar der Terra in ihrer Glanzrolle

Ballettmädels

Das entzückende Filmspiel in 6 Akten

B. Z. am Mittag: Das süße Ballettmädel, das im Mittelpunkt der Handlung steht, wird von Anita Dorris, dem neuen Terra-Star dargestellt mit vieler Grazie, einer schmiegsamen Figur und einem lieblichen Gesicht.

Nur heute und morgen
persönliches Erscheinen der Hauptdarstellerin **Anita Dorris-Schmidt**
zu jeder Vorstellung

Dazu der 2. Schlager (845)

Fédora (Frauenliebe Frauenhaß)

6 Akte. Nach dem gleichnamigen Drama von Victorien Sardou, mit **Allons Fryland / Lee Parry / Erich Kaiser-Tietz**

Denlig-Wochenschau Frühlingserwachen

Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag 3 Vorstellungen: 2 Uhr (Einheitspreis bis 3.30 Uhr 1.-RM.), 5 und 8 Uhr. — Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr.

5 Uhr Verstärktes Orchester 8 Uhr



Freier Wassersportverein
Lübeck e. V.
Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

General-⁸⁶⁷
Versammlung
am Montag, 24. Jan.
im Arbeiter-Sportheim
Hundestraße 41
Tagesordnung:
Jahresberichte. Wahlen.
Kreismajestättag.
Der Vorstand

Margaretenburg
Sonnabend u. Sonntag
das beliebte
Tan- u. Familien-
Irrenzchen
Jazzbandkapelle
Lang und Eintritt frei!
Hierzu ladet frdl. ein
(845) Katerbau.

Restaurant St. Gertrud
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
Stimmung Humor
Ernst Karp
(866) Schulstraße 9b



Arbeiter-Tanzjahresbund
„Solidarität“
Ortsgruppe Seereh
Voranzeige
Gr. Mastenball
am Sonnabend, dem
28. Februar
im Saale von Emil
Cordts, Seereh. (869)

Gewerkschaftshaus
Morgen Sonnabend:
Lustspiel-Abend
von de
Redderbütsche Speeldeel
Kramer Krav
Kummedi in 5 Törn von
Hermann Bokdorf
Eintritt 50 Pennig
Erwerblos u. Rentner
30 Pennig (864)
Kortien a. d. Raffn. Klod 7

Stadttheater Lübeck
Freitag, 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel.
Reinhardt-Bühnen
Berlin-Wien
Die Gefangene
Ende 10.35 Uhr
Sonnabend, 6 Uhr:
Herodes und He-
rianne (868)
Sonntag, 2.30 Uhr:
Die weiße Dame
& Borst. Fremdenab.
Sonntag, 7.30 Uhr:
Große Karze
Sonntag, 8 Uhr:
Kammerspiele
Das Grabmal des
unbekannten Sol-
daten
Montag, 7.30 Uhr:
Die Frau ohne
Schatten
Montag, 8 Uhr:
Kammerspiele
Das Grabmal des
unbekannten Sol-
daten

Restpaare

im »Ausverkauf«
nochmals
bedeutend
ermässigt



Damen-Spangen- u. -Schnürschuhe versch.
gute Ledersort., außergew. billig, Gr. 35/38. **3.90**
Damen-Spangen- und -Schnürschuhe
tellw. echt Chevreau, Kettlederklappen, Brand-
sohlen und starker Laufboden **4.90**
Damen-Spangen- und -Schnürschuhe
braun und schwarz, auch Lackleder, erst-
klassige Qualitäten **7.75**
Damen-Spangen- und -Zugschuhe
in allen feinen Ledersorten und Farben, hoch-
wertige Markenfabrikate **9.75**

Sparen,
heißt jetzt
kaufen!



Herren-Stiefel, la. Chevreau und Boxkalf,
echt randgenäht, außergew. billig, Gr. 39/43 **7.75**
Herren-Stiefel und -Halbschuhe
prima Rindbox, Kettlederklappen Brand-
sohlen und starker Laufboden **9.75**
Herren-Halbschuhe und -Stiefel
la. Lack, auch Boxkalf, braun und schwarz,
verschiedene aparte Modelle **11.75**
Kinder-Stiefel und Halbschuhe
pa. Rindbox, starke Lederausführung, vorzgl.
Schulstiefel, Gr. 27/35, a. Lack, Gittersp. **5.75**

KARSTADT A G

Hausschuhe
Leder u. Kamelhaar
staunend billig
50
von ... an

Neute **Ein Abend bei Bockbier** Neute
Urffidel **Fledermaus** hochwogende Stimmung
Glas 60 Pfg. **Bockwürste** Kappen und Lieder gratis
Luftschiangenschlacht Kugelregen (850)
Eintritt freil! Eintritt freil!
Morgen Sonnabend: Eine Nacht am Bosphorus

Gr. Preisfest
am Sonnabend, 22. Januar
abends 8 Uhr
Che. Schöning
Langer Bohberg 25
Kücknitz
W. Dieckmann-Garthof
Sonntag, 23. Januar
Großes
Tanzkränzchen
Die beliebteste Stimmungs-
kapelle. (865)

Gr. Preisskat
am Sonnabend, dem 22. Januar, 8 Uhr
(84) L. Stammer, Kronsf. Allee 49a

Städtisches Orchester
Heute
Freitag, d. 21. Januar 1927
abends 8 Uhr
6. Volkstümliches Konzert
im Gewerkschaftshaus
Leitung: Kapellmeister R. Boravka
Solist: Solistflöte H. Frenz
Karten zu 50 Pfg. an der Kasse. (853)

Sparklub Burgtor
Morgen Sonnabend
Groß. Preis-Maskenball
im Lokal Luisentust
Anfang 8 Uhr Maskenzug 9 Uhr
Große Heberausgaben (84)

Café Bernhardt
am Bahnhof
Inhaber J. H. Wiese Telefon 1786
Heute abend 8 Uhr
drittes großes humoristisches
Bockbierfest
Leitung: Henry Vahl (84)

**Inventur-
Ausverkauf**
Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1 3L Petri 2 u. 4
10 % Rabatt
auf alle regulären Waren
Spottbillige Angebote!

Bestellen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königsstraße 21,
Ede Fußwegstraße
Ich nähe jede Felle,
bei 7/8 (855)
Selbstbestimmender bin

Tanzkontroller
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannstraße 45

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend
1. große
Volksmaskerade
Anfang 7 Uhr (880)
Apfelsinenpolenase Maskenzug 10 Uhr

Seeretz-Dänischburg
S. P. D.
Sonnabend, d. 22. Jan.
abends 8 Uhr bei
Cordts, Seeretz
Versammlung
Vortrag
des Gen. Fritz Hansen,
Kiel, über
„Deutschland—Wien“
Erzheimen Pflicht! (878)
Der Vorstand

Stadthallen
Weiber Saal
Heute sowie jeden Freitag
BALLABEND
Anfang 8 Uhr (875) Eintritt frei

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Holzverkäufe in der Provinz. Am Montag, dem 24. Januar, vormittags 10 Uhr findet in Schirnsdorf und am Donnerstag, dem 27. Januar, vormittags 10 Uhr in Lages Strandhotel (Hilling) in Timmendorfer Strand ein Holzverkauf statt.

Bauenburg

Mölln. Ein Raub der Flammen wurde das Gewebe des Landmannes und Schloßwärters Stahmer in Hollenbeck, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Außer den im Hause lagernden Vorräten an Korn und Raufutter verbrannte die ganze Kanarienvogelzucht, wodurch über 100 wertvolle Vögel in den Flammen umkamen.

Medlenburg

Schwerin. Medlenburg-Schwerins Staatsdomänen und Staatsforsten. Die 252 Staatsdomänen Medlenburg-Schwerins haben eine Gesamtgröße von rund 96 000 Hektar, die einen Kapitalwert von rund 69 120 000 Reichsmark haben. Die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1927 betragen 2 658 361 Reichsmark bzw. 1 147 953 Reichsmark, so daß ein Ueberschuß von 1 510 408 Reichsmark verbleibt. Die Gesamtgröße der Staatsforsten einschließlich der Dienstländerrien beträgt 128 892 Hektar, die bei einer Einnahme von 6 177 217 Reichsmark und einer Ausgabe von 4 920 279 Reichsmark einen Reingewinn von 1 256 938 Reichsmark abwerfen, so daß ein Hektar der Staatsforsten einen Reingewinn von 9,75 Reichsmark abwirft.

Schwerin. Ein Fürstenanwalt. Hier hielt kürzlich der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Dr. Eberling eine Rede, in der er vor allem gegen das Zentrum losging, dessen Politik nichts anderes als den Versuch bedeute, den Geist des internationalen Marxismus in anderem Gewande ins bürgerliche Lager zu tragen. Erzberger vom Zentrum sei es vorzuziehen geblieben, die Korruption als staatliches Element einzuführen. Heilige Pflicht aller anständigen Menschen sei es, so schnell wie möglich die Fürsten zurückzurufen. Das werde auch in nächster Zeit der Fall sein. Ein Bravo aus der Versammlung zeigte deren Einverständnis. Zur Frage des ökonomischen Anschlusses bezeichnete er als Voraussetzung, daß auch Oesterreich zunächst einmal politisch gründlich reinige. Es bestände bei uns nicht der Wunsch zu den Berliner Juden auch noch die Wiener Juden hinzuzubekommen. Im allgemeinen warnte er davor, von Süddeutschland politische Leistungen zu erwarten und den Schwerpunkt des Reiches von Norden hinweg zu verlegen. Von Süddeutschland könne man wohl Lieder, aber keine politischen Leistungen gebrauchen. — So steht es in einer deutschnationalen Seele aus: dunkel und haßerfüllt.

Hansestädte

Hamburger Bürgerrecht

Hf. Hamburg, 20. Januar

Das Parlament des Stadtstaates Hamburg ist wie andere gleichartige, sowohl Kommunal- wie Landesparlamente. Dieser Dualismus findet seinen sinnfälligen Ausdruck in den Tagesordnungen. Kleine kommunale Vorlagen, Gesekentwürfe, politische Fragen allgemeinen Charakters finden sich in fast jeder Tagesordnung. Die erste Sitzung des Jahres brachte dazu hohe kommunalpolitische Debatten. Die zweite Sitzung am letzten Mittwoch konnte für den Uneingeweihten in den M. d. B. Reichsboten verstanden werden. Am Mittwoch gab es in der Bürgerkammer große politische Debatten, ja außenpolitische Auseinandersetzungen. Sie wurden allerdings weitgehend von den Sozialdemokraten und Kommunisten bestritten. Der Antrag ist eigentlich richtig: Der Senat beantragt, sich mit 100 000 Mark an der Ausfallbürgschaft bei Lieferungen nach Sowjet-Rußland zu beteiligen. Eine nützliche Kaufmännische, geschäftliche Angelegenheit. Sowjet-Rußland bemüht sich um ausländische Kredite, da der Wiederaufbau der russischen Wirtschaft ohne die Hilfe des internationalen Kapitalismus unmöglich ist. Auch deutsche Firmen haben andererseits ein geschäftliches Interesse, sich Absatzgebiete auch in dem aufnahmefähigen Rußland zu erschließen. Das Risiko, das einmal in den russischen politischen Verhältnissen begründet liegt, andererseits aber in eventuellen Naturkatastrophen, wollen Versicherungsgeellschaften nicht übernehmen. So muß der Staat mit Ausfallbürgschaften helfen, um die Handelsbeziehungen mit Rußland, an denen auch er ein Interesse hat, zu fördern. Das ist der sachliche Grund, weshalb auch Hamburg 100 000 Mark beisteuern soll und will.

Die Sozialdemokratie hatte aber ein berechtigtes Interesse, einmal vom Senatliche etwas über die Rechtslage in Rußland zu hören. Darum sprach Adolf Biedermann kurz zu der Vorlage. Er benutzte die Gelegenheit, den Kommunisten mit der nötigen Deutlichkeit zu sagen, daß sie mit ihrem ewigen Geschrei deutscher Kriegsabsichten gegen das allseitige russische Sowjetreich die deutsche Öffentlichkeit belügen. Deutschland bewies auch durch die Risikolübernahme, wie durch die deutsch-russischen Staatsverträge, daß es das größte Interesse an friedlichen Beziehungen mit Rußland habe. Diese Rede war es nicht, die die Kommunisten auf den Plan rief. Auch ohnedem hätten sie geredet. Dem kommunistischen Redner war aber jetzt Gelegenheit gegeben, mit seinem fertigen Manuskript die Rednertribüne zu erklimmen. Zur Vorlage sagte er wenig, um so mehr fiel er über die Sozialdemokratie und ihre angebliche Hege gegen Sowjet-Rußland her. Die authentischen Meldungen der sozialdemokratischen Presse über die in Verbindung mit der deutschen Reichswehr erzeugten Giftgase und Granaten hatten es ihm angetan. Selbstverständlich ist alles Schwindel. Die Sozialdemokratie hätte sich nur mit den englischen Imperialisten vereint, um einen Vernichtungstriebe gegen Rußland zu entfesseln. Dabei machte der Bolschewist auffällige Geständnisse. Er bekannte, daß Rußland rükt. Es brauche Giftgase und Granaten nicht nur in seinem Kampfe gegen den englischen Imperialismus, sondern auch gegen die zweite Internationale. Das Gelächter, mit dem das Haus diese und andere Bekenntnisse quittierte, kempelte die SPD zum zweiten Sieger in der Debatte. Ehrentitel sorgte dafür, daß die fünfter Sieger wurden. Mit aller Schärfe betonte er den deutschen Friedenswillen, der vor allem von der deutschen Arbeiterkammer getragen würde. Dieser Friedenswille richtete sich allerdings nicht nur gegen den englischen, sondern ebenso sehr gegen den sowjetrussischen Imperialismus. Die Arbeiterkammer sei sich bewußt, daß die Pläne beider Imperialismen nur auf dem Rücken der deutschen Arbeiterkammer, des deutschen Volkes ausgetragen würden. Darum sei es wichtig und gut gewesen, von der russischen Gas- und Granatenfabrikation in Verbindung mit der Reichswehr zu erfahren. Die Kommunisten machten sich mitverantwortlich für die imperialistischen Tendenzen der russischen Politik. Der Aufbau der russischen Wirtschaft, der nur mit Hilfe des internationalen Kapitals erfolgen könne, bedente eine weit härtere Verpfändung an das ausländische Kapital, als sie für Deutschland durch das Dawesgutachten gegeben sei. Diesen Auf-

Wenn man in Berlin pfändet

Mein Freund, der Gerichtsvollzieher . . .

Was er über seine Erlebnisse erzählt

Man kann keinem dritten Menschen erzählen, daß man den Gerichtsvollzieher zum Freunde hat, ohne daß man das Opfer eines mehr oder weniger schlechten Wikes wird. Trotzdem muß ich es sagen: der Gerichtsvollzieher des Stadtbezirks, in dem ich wohne, ist mein Freund. Er hat mich dieser Tage besucht und mir etwas über sein Berufsleben erzählt. Er kam zu mir, ohne seine gelbe Legitimationskarte zu zeigen und ohne gleich, nachdem die Wohnungstür geöffnet worden war, den Fuß in den Türspalt zu stellen. Er hatte sich die Besuchsstunde von seiner Arbeitszeit gestohlen, denn er meinte, es sei ganz gut, wenn einmal etwas über seinen Beruf geschrieben würde, weil wohl kaum ein Mensch in Berlin gegenwärtig mit Arbeit überlastet sei, wie der Gerichtsvollzieher. Morgens um acht Uhr geht er aus dem Haus, die große Aktentasche gefüllt mit durchschnittlich 20 bis 25 Pfändungsbeschlüssen, und seine Arbeitszeit dauerte bis in die späte Nacht, wenn er alles, einschließlich der notwendigen Bureauarbeiten, prompt erledigen will.

Es gibt 233 offizielle Gerichtsvollzieher in Groß-Berlin; dazu kommen noch 82 Gerichtsvollzieher kraft Auftrags, 70 Gerichtslaffenvollzieher, die lediglich das Einziehen von Geldstrafen usw. zu besorgen haben, und 8 Gerichtslaffenvollzieher kraft Auftrags, insgesamt also 403 Vollstreckungsbeamte. Von den offiziellen oder „planmäßigen“ Gerichtsvollziehern hat jeder seinen bestimmten Arbeitsbezirk. Früher war das anders. Früher war die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher nicht auf Distrikte festgelegt, sondern jeder Gläubiger konnte sich seinen Vollstreckungsbeamten frei wählen. Nach Ansicht der Beamten selbst ist die gegenwärtige Regelung, die Verteilung auf Distrikte, besser. Denn auch in dem Verkehr zwischen Gläubiger und Schuldner gibt es psychologische Momente. Der Vollstreckungsbeamte kennt sehr bald die lärmigen Zahlen in seinem Bezirk. Er weiß, wann und ob er etwas von ihnen bekommen kann. Er sieht tief in das menschliche Gemüt hinein, das hinter den oftmals so pompösen Fassaden der Berliner Häuser liegt. Mein Freund, der Gerichtsvollzieher, erzählt mir davon.

Vor einiger Zeit erhielt er den Auftrag, bei einem Herrn, der in einer Pension in der Nähe des Kurfürstendamms wohnte, eine Taschenspfändung vorzunehmen. Das heißt, die Pfändung erstreckte sich nicht nur auf die Wertgegenstände, die er in dem Zimmer fand, sondern auch auf diejenigen, die der Schuldner bei sich trug. Der Delinquent war ein 70 Jahre alter Herr, ein emigrierter kaiserlich russischer Diplomat, der furchtbar erregt wurde, als der Beamte bei ihm erschien. Hartnäckig weigerte er sich, den Inhalt seiner Taschen vorzuzeigen, und bekam einen Schlaganfall, als der Beamte ihn untersuchen wollte. Er besaß keinerlei Wertgegenstände. Der Anzug und das Hemd, das er am Leibe trug, war alles, was ihm geblieben war. In seinen Taschen fand man nicht mehr als ein paar vergilbte Briefe und einen hohen Orden aus der kaiserlich russischen Zeit. Er starb bald nach der fruchtlosen Pfändung.

Mit dem Auftrag, die Wohnung zu räumen, erschien der Gerichtsvollzieher bei einer alten Schauspielerin, irgendwo im Berliner Westen. Sie hatte ihre Miete nicht zahlen

können, war zum geschäftlichen Termin nicht erschienen, und es war Räumungsurteil gegen sie ergangen. Die Wohnungstür war verschlossen. Sie mußte von einem Schloffer geöffnet werden. Als der Beamte in das Schlafzimmer der Dame eintrat, fand er eine Sterbende auf dem Bett liegend. Die Frau hatte sich in der Nacht vor der Exekution, da sie sich keinen anderen Rat wußte, mit Beronal vergiftet. Man schaffte sie in ein Krankenhaus, und es gelang, sie zu retten. Der Hauswirt, dem sie in einem Abschiedsbriefe ihre hilflose Lage mitgeteilt hatte, zog die Räumungsklage zurück.

„Mit Frauen mag ich nichts zu tun haben“, sagte mein Gerichtsvollzieher, „sie sind so sensibel, und wenn sie nicht zahlen wollen, dann wissen sie tausend Wege, um die Exekution zu verhindern.“

Eine bekannte Berliner Schauspielerin, die als Bühnenkünstlerin große Erfolge hat, sollte vor einiger Zeit den Doffenbarungsseid leisten. Der Beamte versuchte es wiederholt vergeblich, sie in Güte zu diesem „schweren Gang“ zu veranlassen. Er mußte Madame irgendwie auf das Gericht bringen. An einem Vormittag ist er bei ihr, mit dem festen Vorbehalt, seinen amtlichen Auftrag auszuführen und die widerpenfliche Schuldnerin zu verhaften. Madame empfängt ihn bei der Morgentafel. Wenn sie nicht freiwillig mitkomme, müsse er sie verhaften, drohte der Beamte. Sofort werde sie kommen. Kur anzusehen wollte sie sich. Madame verschwindet im Schlafzimmer, der Beamte wartet. Eine Viertelstunde, eine halbe, eine ganze. Er klopfte an die Schlafzimmertür. Madame antwortet, sie habe es sich überlegt, sie wolle sich lieber verhaften lassen. Der Beamte bringt ein, Madame steht nackt im Zimmer und meint lächelnd: „Wenn es Ihnen Spaß macht, nehmen Sie mich mit.“ — Eine Minute später rückt ein älterer, sehr vornehmer Herr aufgeregt in das Zimmer, blickt mit wild rollenden Augen auf die Schauspielerin, auf den Beamten, bis dieser den Haftbefehl vorweist und erklärt, das Schlafzimmer nicht ohne Madame verlassen zu wollen. — Die Schulden sind prompt bezahlt worden.

Nicht alle Abenteuer der Berliner Gerichtsvollzieher sind so harmlos. Pfändungen oder gar Wohnungsräumungen im Berliner Norden und Osten auszuführen, ist oft nur unter starkem polizeilichen Beistand möglich. Besonders abenteuerlich sind Nachpfändungen in Theaterrestaurants und Spielkubs. Drei Gerichtsvollzieher haben vor einiger Zeit vier Stunden lang auf die Kasse eines Theaters im Westen der Stadt gewartet, und als es soweit war, kam es zu einem Kampf zwischen den drei Beamten, weil jeder das Recht zu haben glaubte, als erster zu pfänden. Diesen Augenblick — der gleichfalls psychologisch genannt werden kann — benutzte der an der Kasse sitzende Direktor und steckte die ganze Einnahme seiner Diva in die Handtasche. Bei ihr durfte nicht gepfändet werden, so daß die drei Beamten ohne Beute wieder abziehen mußten.

Will man in einem Spielklub pfänden, so erscheint man am besten — vorausgesetzt, daß man noch nicht bekannt ist — im Smoking, mischt sich unter die Spieler und paßt den geeigneten Augenblick an, um sofort sämtliche Schecks zu beschlagnahmen. In Restaurants erscheint man als Gast, möglichst kurze Zeit vor Schluß des Lokals, und legt die Hand gerade dann auf die Kasse, wenn die Kassier abgerechnet haben.

Also erzählte mein Freund, der Gerichtsvollzieher. (Berl. Tagebl.)

bau aber als Aufbaue des Sozialismus zu bezeichnen, wie der Kommunist es fertiggebracht hatte, bei der Gipfel der Engstirnigkeit.

Die Kommunisten waren still geworden. Größte Verlegenheit beherrschte sie, — dann ging die Vorlage einstimmig durch. Ziel, nicht ohne Heiterkeit! — Sonst wurden noch 300 000 Mark für den Kassenlagplatz auf dem Privalld bei Travemünde gefordert, mit denen Hamburg neben Lübeck und dem Reich an diesem Unternehmen beteiligt sein wird. Die Vorlage ging an den Flugplatzausbau. Kleine Vorlagen beschlossen den Abend schon um 10½ Uhr.

Kleine Geschichten

Der automatische Klapperstorch

Auf jene Sorte Menschen, die nicht alle werden, spekulierten die Inhaber zweier „Verandgeschäfte“ in Dresden. Sie offerierten der verzweifeltsten Mittelwelt unter dem Namen „Cheglüa“ nichts geringeres als ein Zergungsbarmeter. In einem umfangreichen Prospekt wurde gebührend auf dies neue „Wunder der Weltgeschichte“ hingewiesen, mit dessen Hilfe man automatisch feststellen könne, an welchen Tagen die Frau empfänglich sei und wann nicht. Dergestalt konnte man den oft unerwünschten Storchbesuch vermeiden und sogar im anderen Falle selbst bestimmen, ob es Hub oder Nadel sein soll. Die Klame verfehlte natürlich ihre Wirkung nicht und das „Zergungsbarmeter“ ging rasend. Die Hereingeallenen erhielten für zwei Mark weiter nichts, als die bekannte Mondregel der Astrologen Glan und Loos in Form zweier übereinanderlegbarer Tabellen, die den Verkäufern nur etwa 12 bis 13 Pf. kosteten.

Die pfliffigen Verbreiter dieses Weltwunders kamen nun, wie die „Dresd. Rundschau“ berichtet, wegen Betruges vor Gericht und das Dresdener Schöffengericht bewertete dieses Geschäft richtig und verurteilte die beiden Volksbeglucker, Kuhfuß und Radloff, die beide nur Geschäftsführer ihrer Frauen als Inhaber waren, zu je 3 Monaten Gefängnis, während die Ehefrauen wegen Beihilfe zum verurteilten Betrug je 100 RM. Geldstrafe erhielten.

Ganz einfach war aber die Verurteilung dieser Menschenfreunde nicht. Es fehlte nämlich an Kunden, die sich betrogen gefühlt hätten. Offenbar haben die Verzieher der Zergungsbarmeter trotz verfehlter Versuchung noch nicht die letzte Hoffnung aufgegeben. Der Dresdener Salomo wußte sich aber zu helfen. Er frug die Angeklagten: „ob sie denn ihre geniale Erfindung auch selbst ausgeprobt hätten?“ Nein, das hatten sie nicht. Und diese Unterlassungslünde verhalf ihnen schäblicherweise ins Rutschen.

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“

Es gehört heute gewissermaßen zum guten Ton, sein Herz in Heidelberg zu verlieren. Und da bekommt es eine Schulfirma fertig, ihre Filialleiterin in Heidelberg kritiklos zu entlassen, nur weil die Dame auch ihr Herz an die Heidelberger Studenten verloren hatte. Die Firma behauptete, daß die Filialleiterin zuviel Zeit brauchte, das verlorene Herz zu suchen, und daß demzufolge der Geschäftsgang gestört würde. Jedenfalls war die Folge eine Klage vor dem Berliner Kaufmannsgericht. Die Beweisaufnahme ergab, daß die ehemalige Filialleiterin und jetzige Klägerin ihr Herz — und

vielleicht auch sonst noch etwas — an drei Heidelberger Studenten (mehr waren nicht zu ermitteln) verloren hatte. Der Vorstehende der Kammer aber versuchte, eine Einigung zustande zu bringen. Er wandte sich an den Vertreter der Beklagten und sagte:

„Sehen Sie mal, ich habe selbst in Heidelberg studiert und kenne die dortigen Verhältnisse. Man muß das Vergehen der Klägerin nicht gleich so schwer nehmen. Die Studenten, die verdrehen allen jungen Mädchen eben die Köpfe und da —“

Hier wurde der Vorstehende höchst despektierlich von dem Vertreter der Beklagten unterbrochen: „Erlauben Sie mal, Herr Vorstehender, was heißt denn hier „junges Mädchen“? Die Klägerin ist immerhin schon 48 Jahre alt und die drei Studenten sehen sämtlich noch im ersten Semester.“

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung wollen wir der Mantel christlicher Nächstenliebe decken, zumal die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand. Es sei aber noch mitgeteilt, daß die Klägerin mit ihren Ansprüchen auf Wiedereinstellung bzw. Gehaltszahlung abgewiesen wurde. In der Urteilsbegründung heißt es, daß wenn man das Alter der Klägerin berücksichtige, man zu dem Ergebnis kommen müsse, daß sie ihre geschäftlichen Pflichten gründlich verlegt habe. Immerhin bleibt die Frage offen: Wie alt darf in Heidelberg eine Filialleiterin sein, um ihr Herz an die dortigen Studenten verlieren zu dürfen, ohne daß sie dadurch ihre Pflichten gründlich verlegt?

Die größte Familie der Welt

Einen Rekord in der Nachkommenchaft hat der frühere amerikanische Farmer Thomas R. Parker aufzuweisen, der jetzt in New York lebt und vor einiger Zeit im „englischen“ Kreis der Familie seinen 90. Geburtstag feierte. Dieser „englische“ Kreis der Familie umfaßte nicht weniger als 658 Personen. Es handelt sich hierbei nicht etwa um nahe Verwandte als Verrtern oder Schwagerleute, sondern nur um seine Kinder und Kindeskinde sowie um die Gatten seiner Kinder, also seine direkte Nachkommenchaft. Parker war fünfmal verheiratet. Von seiner ersten Frau hatte er 18 Kinder, von seiner zweiten Frau 21, von seiner dritten 9, von seiner vierten 12 und von seiner fünften 10. Insgesamt hatte er also eine direkte Nachkommenchaft von 70 Kindern. Er war besonders häufig mit Zwillingen und Drillingen gesegnet. Von den 70 Kindern starben acht, die übrig bleibenden 62 waren 32 Knaben und 30 Mädchen. Alle Kinder sind verheiratet und haben eine sehr starke Nachkommenchaft anzuschauen. Interessant ist die Tatsache, daß das jüngste Kind Parkers heute erst 15 Jahre alt ist, ihm also im Alter von 75 Jahren beiseit wurde. Sein ältestes Enkelkind ist dagegen 48 Jahre alt und hat bereits einen Sohn, der 26 Jahre alt ist. Sein ältester Urenkel ist also viel älter als sein jüngster Sohn. Parker hat im Alter von 20 Jahren zum erstenmal geheiratet. Sein ältester Sohn folgte diesem Beispiel und heiratete auch im Alter von 20 Jahren, so daß das älteste Enkelkind Parkers mit 14 und Recht heute 48 Jahre alt sein kann. Parker hat es während seiner Farmerstätigkeit zu beträchtlichem Vermögen gebracht und sich ein schönes Haus in der Nähe New Yorks erbaut. Trotzdem war er nicht instande, seine ganze Familie aus Anlaß seines 90. Geburtstages in seinem Hause aufzunehmen, sondern mußte sich darauf beschränken, nur seine eigenen Kinder bei sich wohnen zu lassen, während die anderen alle in Hotels Unterkunft finden mußten. Die ganze Familie machte am Tage nach dem Geburtstag eine kleine Spazierfahrt, zu der nicht weniger als 150 Automobile notwendig waren. Bei der Festlichkeit, die für die kleine Familie veranstaltet wurde, wurden jedoch Lebensmittel verwendet, wie für die Verproviantierung eines ganzen Bataillons Soldaten.

Neue Bücher

Heft 4 der 'Urania', Jahrg. 26/27, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Bezugspreis: Ausgabe II (3 Hefte und 1 Brosch.) Buchbeilage pro Vierteljahr 1.60 RM., Ausgabe B (3 Hefte und 1 gebundene Buchbeilage) pro Vierteljahr 2.25 RM.

Hermann Keller: 'Rote und weiße Kamelien'. Hermann Keller, ein Schweizer Dichter, der viel gesehen, viel erlebt, und es von jeher verstanden hat, seinen Klüßchen sprachlich schwingenden Ausdruck zu verleihen, legt uns einen neuen Novellenband, den er 'Rote und weiße Kamelien' Teil einer Novellenreihe, beistellt hat, durch den Erich Runter-Verlag, Heilbronn, vor.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Freiwerkgewerkschaft Jugendausflug. Monatsbeziehung am Dienstag, dem 25. Januar, abends 7 Uhr im Gewerkschaftssekretariat. Tagesordnung: Jugendtag in Lüden Döhrn 1927.

Arbeiter-Sport

An alle Fußballvereine! Jeder Verein hat umgehend 2 Berichtblätter an folgende Adresse zu senden: S. Glauer, Carlshof, Schützenstr. 10. Berichte sind Sonntags spätestens zwischen 6-7 Uhr abends im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße, abzugeben, in doppelter Ausfertigung und mit Tinte geschrieben.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Turngenossen, die an dem Schneesport-Kursus teilnehmen wollen, müssen sich am Sonntag, dem 22. Januar, abends 6 1/2 Uhr in der Turnhalle des Rathsaums pünktlich einfinden. Möglichst frühe Stiefel anziehen!

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Handball. Am Sonntag findet folgendes Spiel statt. 3 1/2 Uhr: Turner 3 - Stodolshor 1. Treffpunkt 2 Uhr bei Straße. (Gesellschaftsplatz). Schiedsrichter: S. Glauer. 4 Uhr: Turnspiele des S. Bezirks. Handball. Das Spiel TB. 1 (Hauptstadt) - 2. Fußball 1 fällt aus. Fußball: Spielplan: Sonntag 1. TB. 1 (Turner) am 22. Januar auf Brandenbaum. Für Aufbau und Markierung des Spielfeldes, sowie Stellung eines Passes hat Fußballsport Sorge zu tragen. Treffpunkt 2 1/2 Uhr bei Groß, Kottwitzstraße. Schiedsrichter: E. Schröder, Markt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Die Adresse unseres Vorsitzenden J. Wirthel ist nicht mehr Schützenstraße 57a, sondern Hansstraße 136.

Alle Sportfreunde werden hiermit auf das am kommenden Sonntag stattfindende Bezirksfest hingewiesen. TB. 1 - TB. 1 nachmittags 2 Uhr: Sportplatz Brandenbaum. Zu diesem Spiel werden beider Mannschaften mit 100 Spielern die Punkte nicht nehmen lassen. Fremde des Arbeiter-Sport sind auch durch regen Besuch. Fußballpartie. Schiedsrichter: S. Glauer. Diejenigen Vereine, die mit ihren Spielmannschaften an der diesjährigen Saison teilnehmen, werden bitten, die Meldungen spätestens bis zum 25. Januar bei mir einreichen, da die neue Serie Anfang Februar beginnt, ebenfalls müssen die Vereine die Sonntag und die zu ihrer Verfügung stehenden Spielerliste mit einreichen. Die Spielmannschaften werden von jetzt ab auf der Seite abgeschlossen. E. Schröder, Lüdenstraße 36.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Fußballpartie. Das für den 22. Januar abgeschlossene Bezirksfest TB. 1 TB. 1 nachmittags 2 Uhr, Brandenbaum ist durch die beiden Vereine als Bezirksfest ausgetragen. (Spiel Nr. 1) Schiedsrichter: Kottwitz, Bittoria. - Bekanntmachung. Einer Anregung des Sporttages folgend, weisen wir darauf hin, daß sich bei sämtlichen Spielen alle Mannschaften im Laufe des laufenden Jahres anzugehen sollen. Weiter geben wir bekannt, daß ab 22. Januar für die Bezirks- und Vorkampfspiele folgende Strafen festgesetzt sind. Nichtankommen der Mannschaft 6 RM. Fehlen des Schiedsrichters 3 RM. Fehlen des Spielmannschafts 50 RM. Fehlen eines Spielmannschafts 50 RM. Die noch fehlenden Platzpläne (TB. 1 und TB. 2) und Fragebogen (Küdnitz, Bittoria und Trandemann) müssen sofort eingeholt werden. Außerdem bitten wir, uns die Adressen der Vereinsvorsitzenden und Spielmannschaftsleiter baldmöglichst übermitteln zu lassen. Die Platz- und Mannschaftenkontrolle hat mit dem heutigen Tage der Gen. Willi Heuer, Kottwitzstraße 31, übernommen. Alle diesbezüglichen Sachen, Ausfertigung der Plätze und Annahme der Mannschaften sind mit dem heute anzugehen. Alle Angelegenheiten betreffs der Festlegung von Schiedsrichtern usw. sind bei dem Genossen Henry Stier, Hirtstraße 61 II, anzubringen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. c. 3. Ortsgruppe Lübeck. Am Freitag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr findet für die Gruppe 1 im Restaurant am Sportplatz, Sedanstraße 11-12 a der Babelsburger Platz. Leitung: 1. techn. Leiter Carl Gahr. Im Sonnabend, dem 22. Januar, abends 8 Uhr: Sitzung des Gesamt-Arbeitsausschusses in der Gesellschaftshalle.

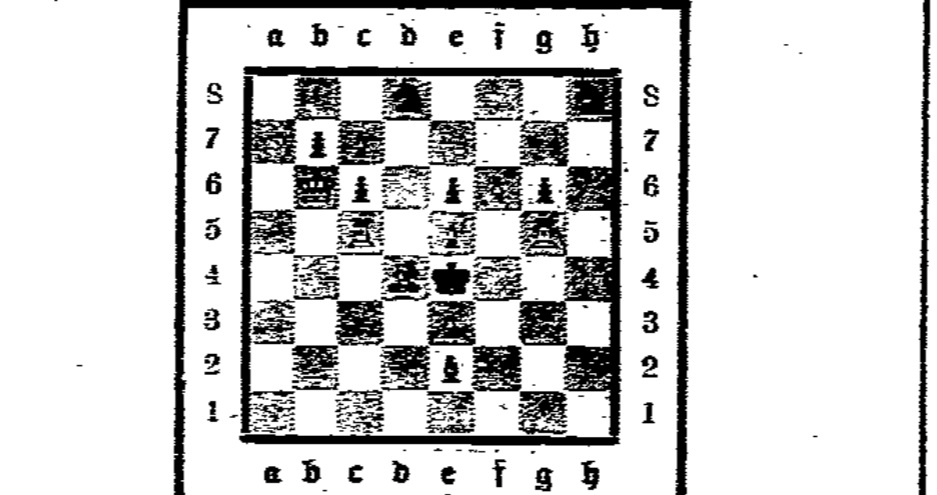
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. c. 3. Ortsgruppe Lübeck. Leitung: Trandemann und Pfeiffer. Regelmäßige Übungsstunden finden jetzt wieder jeden Mittwoch und Sonnabend 7 1/2 Uhr statt. Übungsplatz: Herrens Garten.

Bezirksspiele der Fußballpartie 1927. Sonntag, den 6. Februar.

Table with columns: Nr., Kl., Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter. Lists matches between teams like Victoria, Brandenbaum, etc.

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Sportverein, Untertrave 103. Alle Zuschriften betr. Schachende sind zu richten an den Schachspaltenleiter Willi Schrumpf, Hansstr. 35, II. Rückporto ist beizufügen.

Aufgabe Nr. 1. Von A. Kraemer (Rhein-Westfälische Zeitung 1918)



Ratt in 3 Zügen. Kontrollstellung: Weiß: K56, Tc3, g5, Qd4, Rc7, e2, e3, e4, f6, 9 Steine. Schwarz: Kc4, Sd8, h8, Sd7, c6, e6, g6, 7 Steine.

Schachnachrichten aus dem 3. Bezirk des 2. Kreises. Anlässlich des Bezirkstages am 8. und 9. Januar in Bismar wurden gleichzeitig die drei letzten Runden um die Einzelmeisterschaft ausgetragen. Bezirksmeister wurde Schrumpf-Lübeck mit 4 Punkten vor Lep-Lübeck und Otto-Bismar mit 3 1/2 Punkten. Beste Rostock 2 1/2 P., Jansen-Rostock 1 P., Steffen-Lübeck 1/2 P.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft. Kottwitz schreibt: Die Jalousie bei Lübeck zeigt mit ihrem Aussehen, der bis zur Woche zu erwarten ist, längere periods. Heber Mitteltemperatur etwas höher noch die Temperatur vor witterungsmäßigem Übergang. Doch wird das Depressionsgebiet auf dem Meer, das aus Schweden nach dem skandinavischen Inseln reicht, schließlich den Schwaben für unser Wetter werden.

Marktberichte

Rinder- und Schafmark. Hamburg, 20. Januar. Auftrieb: 1025 Rinder (hierunter 268 Ochsen, 147 Kühe, 129 Bullen, 481 Kälber), 899 Schafe (227 Ställe und 672 Weidemaßtiere). Die dem Inlande entfallenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen und Kühe (Autenen): vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 57-60, sonstige vollfleischige 50-55, fleischige 44-49, gering genährte 32-41. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55-58, sonstige vollfleischige aber ausgewählte 41-47, fleischige 30-35, gering genährte 18-26. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen, Braunschweig und Brandenburg. Salina a f i s a f e: beste Wollkammer und jüngere Wollkammer 53-57, mittlere Wollkammer und gut genährte Schafe 45-52, Wollkammer a f i s a f e: beste Wollkammer und jüngere Wollkammer 53-58, mittlere Wollkammer und gut genährte Schafe 47-52, mäßig genährte Schafe 40-46, geringe Schafe 23-35. - Wollenzufuhr: 1975 Rinder 1100 Schafe.

Lübecker Marktberichte

Bauernbutter, Pfd. 1.60-1.80, Meiereibutter, Pfd. 2.15, Hahn, Stück 7.00-8.00, Enten, Stück 5.00-6.00, Hühner, Stück 2.00-4.00, Kücken, Stück 2.00-3.50, Lauben, Stück 1.00, Schinken, Pfd. 1.30-1.45, Schweinshack, Pfd. 0.80-0.90, Würst, geräucherter, Pfd. 1.60-2.40, Eier, Stück 0.15-0.17, Kartoffeln, Pfd. 0.07-0.08, Wurzeln, Pfund 0.05-0.06, Weißkohl, Pfd. 0.05, Rotkohl, Pfd. 0.08-0.10, Blumenkohl, Kopf 0.30-0.80, Stauden, Pfd. 0.05, Zeltener Rübchen, Pfd. 0.10-0.15, Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsgröße, Pfd. 1.80-2.20, Schleie, größere, Pfd. 1.40, Hechte, mittel, Pfd. 1.00-1.20, Hechte, große, Pfd. 1.00, Barsche, Pfd. 0.80-1.00, Brachsen, große, Pfd. 0.80, Brachsen, kleine, Pfd. 0.50, Mand, Pfd. 0.60-0.70, Rotaugen, große, Pfd. 0.40, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.25-0.30. Salz wasser fische: Dorsche, frische, Pfd. 0.30-0.35, Butt, größere, Pfd. 0.65-0.70, Butt, kleinere, Pfd. 0.30, Steinbutt, lebende (Dübe) Pfd. 1.30, Steinbutt (Nordsee) Pfd. 2.00, Heringe, Pfd. 0.30-0.35.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 19. Januar 1927

Table with columns: Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg., and various food items like Fleisch, Getreide, Milch, etc. with prices.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

12. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Groß, Kottwitzstraße. 18. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

Radio-Haus Hansa Dr. Reinhart Gumprecht. Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübecks. Königstraße 65-67 - Tel. 2350.

Advertisement for 'Radio-Haus Hansa' featuring a portrait of Dr. Reinhart Gumprecht and details about radio equipment and services.

10. Distrikt. Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Polierling: Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Niang, Neuwahlen u. a. mehr. Die weiblichen Mitglieder werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.